Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł Provinz in den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.30 zł Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“ Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

71. Jahrgang | Donnerstag, 15. Dezember 1932 | Nr. 287

Kabinett Herriot gestürzt

Eine Rede des Ministerpräsidenten

Paris, 14. Dezember.

Die Regierung Herriot ist in der heutigen Nachtsitzung der Kammer mit 402 gegen 187 Stimmen gestürzt worden.

Die Abstimmung

Paris, 14. Dezember. Kurz vor der Abstimmung richtete der Generalberichterstatter, der radikale Abgeordnete Lamoureux, an Herriot die Frage, ob es stimme, daß Amerika die englischen Vorbehalte angenommen habe. Der Ministerpräsident habe im Laufe seiner Ausführungen darauf hingewiesen. Es war Lamoureux unmöglich, eine Antwort zu erhalten, da der Kammerpräsident ihm das Wort abschnitt und der Ministerpräsident ihn dringend ersuchte, nicht auf der Frage zu bestehen.

Hierauf wurde der Antrag des Abgeordneten Chauvin, der den Regierungsentwurf wieder aufnimmt — den der auswärtige Ausschuß und der Finanzausschuß der Kammer gestern in seinem wesentlichen Punkte, nämlich der Zahlung am 15. Dezember, abgelehnt hatte —, von der Kammer mit 402 gegen 187 Stimmen im Plenum abgelehnt. Nach Verkündigung des Ergebnisses haben Ministerpräsident Herriot und sämtliche Minister den Sitzungssaal verlassen. Die Sitzung dauert an.

Paris, 14. Dezember. Ministerpräsident Herriot hat sich in Begleitung der Regierungsmitglieder heute früh ins Elysée begeben und dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht. Präsident Lebrun hat die Demission angenommen und das zurückgetretene Kabinett mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Bereits heute früh um 9 Uhr hat der Präsident seine politischen Beratungen aufgenommen und die Präsidenten des Senats und der Kammer empfangen.

Der Sturz

Paris, 14. Dezember.

Nach einer Sitzung, die mit kurzen Unterbrechungen über 15 Stunden dauerte, hat die französische Kammer in einem Zustand ungewöhnlicher Erregung und Verwirrung den Vorschlag der Regierung, mit Vorbehalt an die Vereinigten Staaten zu zahlen, mit 402 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis stand seit gestern fest. Ueberraschen muß nur, in welchem Maße die zur Debatte stehende Frage zersetzend auf die Regierungsparteien, ja sogar auf die Partei Herriots selbst gewirkt hat.

Stellt man die Frage: Was nach dem Sturz der Regierung Herriot?, so weiß niemand eine Antwort, außer der einer nationalen Regierungsbildung unter Hinweis auf einen analogen Zustand, wie er 1926 nach dem Sturz des Franken eingetreten war und der zur Regierung der nationalen Einigung unter Poincaré führte. Aber es gibt im Augenblick keinen Poincaré in der französischen Kammer, und es dürfte dem Präsidenten der französischen Republik schwer fallen, eine Persönlichkeit zu finden, die eine Sammlung vornehmen könnte.

Herriot ist nicht wegen einer politischen Frage gestürzt worden, sondern wegen einer nationalen Frage.

*

Paris, 14. Dezember.

Bei Wiederaufnahme der Kammersitzung gab der Kammerpräsident drei Anträge bekannt, den des Abgeordneten Chauvin (radikal), der sich den Regierungstext zu eigen macht, den des Abgeordneten Nogara (radikal), der die Streichung der interalliierten Schulden fordert, im übrigen aber der Regierung Beschlußfreiheit für den 15. Dezember läßt, und den des Abgeordneten Marin, der die Zahlungsverweigerung fordert. Die Sitzung wurde abermals unterbrochen.

*

Paris, 14. Dezember.

Bei Zusammenstößen zwischen Anhängern der Aktion Française und der Polizei wurden mehrere Manifestanten schwer verletzt. 1000 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Kammerdebatte

Herriots Rede

Die Kammerdebatte am Dienstag, die als Schlußkapitel des tagelangen Kampfes zwischen Regierung und Parteien um die Frage, zahlt Frankreich am 15. Dezember an Amerika oder nicht, gedacht war, ist auf Nachmittag vertagt worden.

Herriot hat sich durch die letzten Ereignisse veranlaßt gesehen, nochmals um eine kurze Frist zu bitten. Er hat der Kammer diese neuerliche Verzögerung in einer Frage, die das ganze Land mitgerissen hat, dadurch abgerungen, daß er entgegen der allgemeinen Erwartung in seiner fast dreistündigen Rede eine genau formulierte Stellungnahme der Regierung zur Zahlungsfrage umging.

Herriot beschränkte sich auf die Entschließung der Regierung, eine Zahlung unter Vorbehalt vorzuschlagen, ohne jedoch auf die eigentliche Streitfrage einzugehen, ob, wie die Kammerausschüsse verlangen, diese Vorbehalte vorher von Amerika angenommen werden müssen oder aber ob diese Vorbehalte, wie es offensichtlich die Absicht der Regierung ist, rein formaler Natur, d. h. rein einseitig die französische Zahlungsleistung begleiten sollen.

Herriot sagte, durch die letzte amerikanische Ablehnungn der ähnlichen englischen Vorbehalte sei eine neue Lage eingetreten, und entsprechend dem bisherigen engen Zusammengehen in der Schuldenfrage zwischen London und Paris müsse die Entscheidung des englischen Kabinetts abgewartet werden.

Seine große Rede hatte nur den Zweck, die Stimmung der Kammer soweit wie möglich für eine französische Zahlung vorzubereiten. Die Rede des Ministerpräsidenten hat nichts Neues gebracht. In dem ersten Teil beschränkt sich Herriot auf einen geschichtlichen Ueberblick über die ganze Schuldenfrage, wobei er einen geradezu enthusiastischen Beifall mit der Erklärung erzielte, daß die amerikanische Weigerung, sich in den politischen Fragen an Europa zu binden und dem Völkerbund beizutreten, die Hauptschuld an „den überaus ernsten Verstimmungen trägt, die gegenwärtig die Beziehungen zwischen Frankreich und Amerika trüben“. Während sich Frankreich in der Reparationsfrage Deutschland gegenüber von größtem Entgegenkommen gezeigt habe, verweigere ihm nun Amerika ähnliche Rücksichten. Mit Betonung wies Herriot darauf hin, daß seiner Ansicht nach Roosevelt größeres Verständnis in der Schuldenfrage Europa gegenüber zeigen werde, als jetzt Hoover zeige oder zeigen kann. Er berief sich dabei darauf, daß Roosevelt nach seiner Wahl sich für die weitere diplomatische Behandlung der Schuldenfrage ausgesprochen und erklärt habe, daß den Schuldnerstaaten jederzeit Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Argumente vor den Gläubigern zu vertreten.

Immer wieder unterstrich Herriot seine Bewunderung und seine Dankbarkeit gegenüber England, das in diesen Verhandlungstagen stets eng an der Seite Frankreichs geblieben ist.

Ebenso wie er eine Zahlung ohne Vorbehalt ablehnen müsse, ebenso wehre er sich gegen eine einfache Zahlungsverweigerung.

Mit größtem Pathos berief er sich auf die „Heiligkeit der französischen Unterschrift“. Er versteht zwar die bittere Enttäuschung eines Volkes, dem nach allen Leiden der Kriegs- und Nachkriegszeit nun in bedrängter Stunde ein Moratorium verweigert werde. Aber die Aufgabe der Regierung sei nicht nur an heute, sondern auch an die Zukunft zu denken. Er konnte sich dabei nicht enthalten, schwere Vorwürfe an Amerika zu richten, das, wie er sich ausdrückte, heute ungerecht, ja sogar zynisch die französische Bedrängnis beurteile. Wenn aber Frankreich jetzt nicht zahle, breche nicht nur das Mellon-Berenger-Abkommen, sondern die ganze in sieben Jahren mühevoller Arbeit geleistete Annäherung zusammen.

Den Beifall des gesamten Hauses mit Ausnahme der Rechten errang er sich mit seinen Schlußworten, mit denen er nochmals auf die Unverletzbarkeit der französischen Unterschrift hinwies und bemerkte, daß Frankreich auf der Vertragsheiligkeit bisher seine gesamte Politik gegenüber Deutschland aufgebaut habe.

Die Kammer war, da Zwischenfälle erwartet werden mußten, durch ungewöhnlich viele Polizisten abgesperrt.

Die französische Kammer

beschließt, am 15. Dezember nicht an Amerika zu zahlen

Paris, 14. Dezember. **Nachdem nach dem Sturz der Regierung die Minister das Kammergebäude verlassen hatten, stimmte die Kammer über den Entschließungsentwurf ab, den der Auswärtige Ausschuß und der Finanzausschuß der Kammer vorgeschlagen haben und der vorsieht, am 15. Dezember keine Zahlung zu leisten. Dieser Entwurf wurde mit 380 gegen 57 Stimmen angenommen. Die geänderte Schlußformel der Entschließung lautet: „Die Kammer ist der Ansicht, daß es angebracht ist, die am 15. Dezember fällige Zahlung zu verschieben.“**

Verworrene Lage in Paris

Paris, 14. Dezember. **Nach dem Sturz der Regierung Herriot ist die politische Lage insofern besonders verworren, als das Abstimmungsergebnis dem Präsidenten der Republik keine politischen Anhaltspunkte dafür gibt, welche Persönlichkeit am besten geeignet sei, das neue Kabinett zu bilden. Die Mehrheit, die Herriot heute gestürzt hat, setzt sich nämlich aus Abgeordneten zusammen, die parteipolitisch unterschiedlich eingestellt sind. Heute vormittag nennt man als Kandidaten den radikalen Abgeordneten Daladier.**

Die mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragte Regierung muß den Text der von der Kammer heute früh angenommenen Entschließung nach Washington übermitteln.

Pressestimmen

Paris, 14. Dezember.

Einige Blätter haben bereits in ihren Artikeln den Sturz der Regierung Herriot als Grundlage ihrer Betrachtungen vorausgenommen. So schreibt die nationalistische Zeitung **„Ordre“**, mit dem Sturz der Regierung sei das Problem der Schulden nicht gelöst. Jetzt komme es darauf an, in Verhandlungen energisch die Rechte Frankreichs zu betonen. Nicht durch die Abstimmung sei das Kabinett Herriot gestürzt worden, sondern durch die Entrüstung des nationalen Gewissens. Die Lösung der Regierungskrise müsse national und überparteilich sein.

Das nationalistische Coty-Blatt **„L'Ami du Peuple“** schreibt, nur eine Lösung sei möglich, nämlich die Bildung eines Kabinetts der französischen Solidarität, die alle nationalen Elemente des Parlaments umfasse, aber die internationalen ausschließe.

Auch **„Journée Industrielle“** glaubt, daß jetzt eine starke und nationale Regierung im besten Sinne des Wortes berufen werden müsse.

Die radikale **„Volonté“** schreibt, was auch geschehen möge, Herriot sei sich bis zum Letzten getreu geblieben, getreu seiner Pflicht als Regierungschef und getreu der Staatsraison.

Gleiches Recht

R. S. Wer die „klar formulierte Abmachung“ der fünf Großmächte in Genf mit dem gesunden Menschenverstand und dem natürlichen Rechtsgefühl aufgenommen hat, der wird dem eigentlichen Sinn dieser Abmachung schon nahe genug gekommen sein. Es handelt sich um eine Formel des Rechtes, nämlich die Formel, daß alle Völker gleiches Recht auf Leben haben und auf sicheres Dasein. Auch die Deutschen. Und logisch ist, daß alles das, was die anderen dürfen, um dieses Recht auf Leben zu erhalten, auch den Deutschen (auch den Deutschen) zugebilligt werden muß. Es handelt sich um die sogenannte „Gleichberechtigung der Völker“, um die doch angeblich aus purem Idealismus der große Krieg, von „Frankreichs Seite“, geführt worden ist.

Wenn nun diese klare Formulierung vor uns kurz vor Weihnachten ersteht, so erwacht in gefühlvollen Herzen der Gedanke, die Menschheit ist gar nicht so schlecht, sie kennt noch Ideale. Man will wieder glauben, denn wie in Faustens enger Zelle, reget sich die Menschenliebe, die Liebe Gottes „regt sich nun“. Aber da kommt gleich hinterdrein die Bremse. „Nun hat Amerika keinen Grund mehr, sich einer Kriegsschuldenregelung zu widersetzen.“ Fort ist der ganze Glanz des Schmetterlings, der aus dem Tale stieg. Um den Geldbeutel ist es gegangen. Aber schließlich mag es uns gleich sein, wenn wir nur einen idealen Zustand erhalten. Wenn er auch über den Geldbeutel geht, so wollen wir uns den Zustand dann gern gefallen lassen und uns einreden, wir leben in einem idealen Zeitalter.

Im ersten Augenblick, wenn man diese neue Abmachung liest, in der die deutsche Gleichberechtigung anerkannt wird, in der die Grundlage geschaffen ist, die zur Beseitigung der deutschen Diffamierung führen muß, wird in uns ein Gefühl der Zuversicht wach. (Wir wollen von dem Silberstreifen gar nicht reden.) Aber schon im nächsten Augenblick, wenn wir erst polnische Blätter in die Hand genommen haben, wird uns klar, wie sehr die Maulwürfe tätig sind; wie sehr die Ratten an dem Pentagramm nagen, um den Teufel aus seiner Schlinge zu befreien und ihn wieder zum Herrn der Erde zu machen. Die einen haben von der „deutschen Verschlagenheit“ gefaselt, sie erheben ihre gewaltige Stimme, um gegen die „deutsche Aufrüstung“ zu protestieren, und die anderen sprechen von der Unfähigkeit der polnischen Politik, während die deutsche Politik der Ausbund der geschickten Betrügerei ist.

Uns wird einmal wieder in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, daß es zwei verschiedene Auffassungen von „Politik“ und „Diplomatie“ gibt. Die eine ist, den gegebenen Tatsachen Rechnung tragen, um dem Volke in erster Linie, um daneben der ganzen Menschheit als übergeordnete Instanz zu dienen, die zweite Auffassung ist „Politik, ist nichts anderes, als den Nachbarn so schlau wie möglich zu beluchsen, und im Gegner nur einen Gauner und Betrüger zu sehen, den man nur mit gleichen Waffen bekämpfen mag“. Mag sein, daß man politische Erfolge mit dem zweiten Mittel auch erzielt. Aber damit ist es wie mit den Lügen, die kurze Beine haben. Eine Zeitlang läßt sich auch mit solchen Mitteln Politik machen, eine Zeitlang mag die Diplomatie wohl auch solche „Mittel“ anwenden — aber auf die Dauer wurde die Geschichte und das Wohl der Menschheit nicht durch Lügen und Verdrehungen geregelt und vorwärtsgebracht. Die Wahrheit zu verdrehen ist sehr leicht, besonders dann, wenn man sie nur vom Hörensagen kennt. Und wir wissen, wenn wir den „Posener Kurjer“ oder den „Dziennik“ oder den „Nowy Kurjer“ lesen, daß diese Blätter und ihre Männer, die sie

machen, kaum einen Deutschen gesehen haben, geschweige denn, daß sie ihn kennen. Und diese Blätter nun beginnen zu drehen und zu deuteln, mit formalistischem Formelkram beginnen sie an den klaren Abmachungen zu nagen und zu beißen, um aus schwarz weiß zu machen.

Und der Kern der Behauptungen geht nun darum, nachzuweisen, daß Deutschland danach trachtet, „aufzurüsten“. Was damit gemeint ist, scheint den Herren selber nicht klar genug zu sein, denn auf der einen Seite behaupten sie nämlich, daß Deutschland überaus stark „gerüstet“ sei (möglichst noch stärker als Frankreich), und auf der anderen Seite wenden sie sich gegen die „deutschen Gelüste“ aufzurüsten, also etwa so stark wie Frankreich zu werden. Sie verschweigen mit konstanter Bosheit (und dagegen ist gar nichts zu machen, weil gegen bösen Willen nur die Zeit und die Geduld arbeiten können), daß

1. Deutschland abgerüstet ist und daß diese Abrüstung von Frankreich und England durch die Schnüffelkommissionen anerkannt ist,
2. daß Deutschland keine Aufrüstung will, sondern im Gegenteil, daß es die Abrüstung der anderen Mächte auf den deutschen Stand verlangt.
3. Daß es verlangt, alle die Waffen, die bei den anderen Mächten erlaubt sind, auch ihm erlaubt werden, und daß alle Waffen, die dem Deutschen Reiche verboten sind, auch den anderen Mächten verboten sein sollen.
4. Daß das Recht auf Sicherheit nicht nur Frankreich für sich in Anspruch nehmen kann, sondern daß es auch jedem Lande zustehen muß, das wie Deutschland abgerüstet ist.

Die Blätter — gerade bei uns in Posen — verdrehen den Sinn absichtlich und nach der alten Methode, indem sie einfach fanatisch und sinnlos Behauptungen aufstellen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. So wird unter einem neuerlichen Artikel des „Dziennik“ von einem Herrn Jerzy Gutsche (o rein polnischer Name) die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland drei neue Panzerkreuzer habe, von denen der dritte „C“ im Bau sei — und der Herr macht seinen Lesern weis, daß das die deutsche Aufrüstung sei —, er verschweigt aber boshafterweise, daß der Versailler Vertrag (eben dieses unantastbare Heiligtum, das niemals angegriffen werden soll, wenn der eigene Vorteil in Gefahr ist) gerade dem deutschen Volke diese Panzerkreuzer, die jetzt gebaut werden, zubilligt, daß Deutschland diese Kreuzer mit Genehmigung der Mächte, die in Versailles unterschrieben haben, bauen darf. Und nun soll das plötzlich die deutsche „Aufrüstung“ sein, während man andererseits weiß, daß man Deutschland am Ende des Krieges seine ganze Kriegsflotte abgenommen hat, soweit sie nicht versenkt worden ist?

Leider kommen diese unsere Argumente nicht in die Hände des polnischen denkenden Lesers, und so setzt sich der Gedanke fest, daß das, was Herr Jerzy Gutsche schreibt, Wahrheit ist. Die drei deutschen Panzerkreuzer, mögen sie noch so modern sein, haben andere Sorgen, als dem „Dziennik Poznański“ noch mehr Angst einzujagen, als er schon hat. Der Panzerkreuzer „C“, der „bloß“ sechs Kanonen hat, wie das Blatt sich ausdrückt, ist eine besondere Gefahr? Für wen? Mit sechs Kanonen? Und was sagt wohl das Blatt zur französischen, englischen, amerikanischen, japanischen Flotte? Ob die wohl bloß drei solcher Panzerkreuzerchen haben? Warum beschreibt uns einer dieser Herren nicht einmal diese Dinge? Aber dort scheint es ganz in der Ordnung zu sein. Und nun sei hier zusammengefaßt, das ist der Kern unserer heutigen Betrachtung:

Es kommt eben darauf an, daß die Welt sich klarmacht, daß diese zwiefache Weltauffassung ein Ende nimmt, daß dieser Glaube aufhört, daß es Kulturmenschen erster, zweiter und dritter Klasse gibt. Die Kultur des Volkes allein entscheidet über seine Gleichberechtigung, und daß ein Kulturvolk, wie es das deutsche ist, nicht mit den Hottentotten und Zulukaffern auf eine Stufe gestellt werden kann, wenn nicht die ganze Welt moralisch, sittlich und in seinen Rechtsauffassungen tiefsten Schaden leiden soll, der zuguterletzt zum wirtschaftlichen Untergang führt. Vierzehn Jahre nach dem Kriege haben uns deutlich gezeigt, wohin wir steuern, wenn wir die Methoden der Verdächtigung, des Hasses und der Diffamierung anwenden. Der Hunger in unseren Landen, die Friedenszeit, die nun Weltkrise heißt, führte uns deutlich unser Elend und unsere Unzulänglichkeit vor Augen. Warum versuchen wir es nicht einmal andersherum, warum machen wir es nicht einmal umgekehrt wie in den letzten vierzehn Jahren?

Oder haben wir noch immer nicht genug? Geht es uns in Europa noch immer zu gut? Fließt im „Dziennik“ und im „Kurjer Poznański“ noch immer Milch und Honig? Kennt man dort noch nichts von dieser Not der Zeit?

In der übrigen Welt, die von uns durch gewaltige Paß- und Zollmauern getrennt ist, scheint man schon einen Begriff bekommen zu haben. Darum war auch die letzte Abmachung in Genf nur eine Folge der Lehrzeit, die wir in den letzten vierzehn Jahren durchgemacht haben. Bitten wir den Herrn im Himmel, daß er auch den Lichtern in unserer näheren Umgebung endlich einmal das sendet, was die anderen Völker bereits begriffen haben: Vernunft ohne Haß! Das wird bald für alle ein Vorteil sein.

Sejmsitzung

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

A. **Warschau, 14. Dezember.**

Die gestrige Vollsitzung des Sejm begann mit der Beratung über die Ratifizierungsvorlage, betreffend das Abkommen mit Deutschland vom Jahre 1931 über den kleinen Grenzverkehr. Der Referent des Regierungsblocks wies darauf hin, daß das Abkommen gegenüber dem Abkommen vom Jahre 1924, das es ersetzen solle, bedeutende Fortschritte zeige. Im Namen der Nationaldemokraten wandte sich der Abg. Zieliński gegen das Abkommen. Er erklärte, daß es weit schlechter sei, als das Abkommen vom Jahre 1924. Bei der in Polen gegenüber den Deutschen geübten Toleranz könnten die deutschen Kinder aus Polen in Deutschland ohne weiteres deutsche Schulen besuchen, aber der furchtbare Terror der Deutschen (?) auf der anderen Seite der Grenze hindere die armen polnischen Kinder aus Deutschland, nach Polen zum Besuch polnischer Schulen zu kommen. (?)

In zweiter und dritter Lesung wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Nationaldemokraten angenommen.

Es folgte die Beratung über das deutsch-polnische Abkommen im Jahre 1931 über die Aufhebung des Pariser gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichts. Der Nationaldemokrat Winiarski wandte sich sehr heftig gegen dieses Abkommen und erklärte, daß seine Partei die ganze Liquidationspolitik verdamme. Völlig zwecklos habe man im Liquidationsvertrage vom Jahre 1930 80 000 Deutschen mit 200 000 Hektar Land in Posen und Pommerellen das Verbleiben in Polen gestattet, obwohl man sie hätte austreiben können. Das Liquidationsabkommen stehe in engstem Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrage, der aber nicht in Kraft getreten sei. Die deutsche Seite stelle sich jetzt auf den Standpunkt, daß in denjenigen Liquidationsverfahren, die vom Obersten Verwaltungsgericht in Warschau annulliert worden sind, das ganze Verfahren niederzuschlagen wäre, während selbst nach polnischer amtlicher Ansicht in diesen Fällen das Verfahren von vorne wieder aufzunehmen wäre. Das Schiedsgericht, das man jetzt aufheben wolle, sei die geeignetste Instanz zur Entscheidung dieser Streitfälle. Das Abkommen wurde gleichfalls gegen die Stimmen der Nationaldemokraten angenommen.

Nachdem dann auch die übrigen, weniger bedeutungsvollen Ratifizierungsvorlagen der Regierung angenommen worden waren, kam es zur ersten Lesung des neuen Gesetzentwurfs über die

Zinsenkonversion

bei langfristigen Schuldverpflichtungen. Im Namen der Bauernpartei wandte sich der Abg. Langer gegen den Entwurf und erklärte ihn für völlig unzureichend, die Notlage der Bauernschaft zu beseitigen. Die Vorlage wurde angenommen und dem Finanzausschuß überwiesen, der heute über sie beraten wird. Sie wird voraussichtlich noch in der nächsten Sejmsitzung am Freitag verabschiedet und soll wenige Tage darauf noch vor Weihnachten in Kraft gesetzt werden.

Es folgten die Beratungen über die Frage der Dringlichkeit der von den Oppositionsparteien eingebrachten

Interpellationen

Es durfte nur je ein Redner für und ein anderer gegen die Dringlichkeit das Wort ergreifen, wobei **die Redezeit 5 Minuten betrug.** Für die Bauernpartei sprach der Abg. Madejczak über die blutigen Zusammenstöße zwischen Polizisten und Bauern in Latanow und anderen Orten. Seit 1930 habe in Polen gegenüber den Bauern eine Aera der Gewalttätigkeiten eingesetzt. Die bürgerliche Freiheit existiere für den Bauern praktisch nicht mehr. Es sei nicht wahr, daß die Bauern die Polizisten angegriffen hätten. Das unschuldig vergossene Blut der Bauern . . . hier wird dem Redner vom Sejmmarschall das Wort entzogen. Ein Abgeordneter des Regierungsblocks erklärte, daß die Bauern bei allen Zusammenstößen die Angreifer gewesen seien, und daß die wirklichen Schuldigen an diesen Zusammenstößen die Abgeordneten der Bauernpartei seien, die gegen die Regierung hetzten. In namentlicher Abstimmung wurde die Dringlichkeit mit 197 Stimmen des Regierungsblocks gegen 134 Stimmen sämtlicher Oppositionsparteien abgelehnt.

Der Abg. Dubois von der P. P. S. begründete die Interpellation seiner Partei über die häufigen

Beschlagnahmen der Zeitungen

und die Verschärfung der Zensur. Der Warschauer **„Robotnik“** sei unter dem Pilsudski-Regime insgesamt 255 mal beschlagnahmt worden, davon in diesem Jahre allein 69 mal. Ferner in diesem Jahre die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ 32 mal, der Krakauer „Naprzód 48 mal und die drei Wochenblätter der Bauernpartei zusammen 54 mal. Den Rekord hat das Posener sozialistische Blatt „Walka“. Hier wurden von den 20 erschienenen Nummern 17 beschlagnahmt. Die Zensur mache sich auch im Theater- und Filmwesen überall breit. So sei z. B. der „Hauptmann von Köpenick“ in Warschau stark gemildert worden. Dubois schloß seine Rede mit der Feststellung, daß nicht Demokratie, sondern Zwang und Terror herrschten. Die Dringlichkeit auch dieses Antrages wurde selbstverständlich abgelehnt.

Darauf folgte die Begründung der gemeinsamen Interpellation der Nationaldemokraten, der P. P. S. und der Christlichen Demokratie gegen das neue

Vereinsgesetz

das am 1. Januar in Kraft treten soll, durch den Abg. Jankowski. Der Redner erklärte das Gesetz für verfassungswidrig, da es die Koalitionsfreiheit verletze und den Behörden gestatte, sich in das innere Leben sämtlicher Vereine und Organisationen einzumischen. Es könne schließlich von jeder den Behörden mißliebigen Organisation behauptet werden, sie störe die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit oder habe keinen sozialen Nutzen. Die Frage der Dringlichkeit dieses Antrages wurde gleichfalls abgelehnt.

Der Sejmmarschall schloß die Sitzung und beraumte die nächste Sitzung auf den **kommenden Freitag 4 Uhr nachm.** an.

Amerikas Antwort an Polen

A. **Warschau,** 14. Dezember. (Eig. Tel.)

Die amerikanische Antwortnote auf die polnische Schuldennote vom 9. Dezember ist bisher noch nicht in Warschau eingetroffen, obwohl sie, Pressemeldungen zufolge, dem polnischen Botschafter in Washington bereits übermittelt worden sein soll. In der Bank Polski weiß man noch nicht, ob Polen die morgen fällig werdende Kriegsschuldenrate bezahlen wird oder nicht.

Die „Gazeta Polska“ zur Gleichberechtigung

A. **Warschau,** 14. Dezember. (Eig. Tel.)

Endlich nimmt auch die offiziöse **„Gazeta Polska“** heute morgen zu der Genfer Gleichberechtigungsformel in der Rüstungsfrage Stellung und erklärt, daß alles davon abhänge, ob Deutschland aufrüste oder die anderen Mächte abrüsten sollten. Von Deutschland selbst werde schließlich die Entscheidung abhängen. Doch habe sich Deutschland einer klaren Antwort auf die diesbezügliche Frage Paul-Boncours entzogen. Der Zweck der Abrüstungsaktion sei die Verringerung künftiger Kriegsmöglichkeiten und die Vergrößerung der allgemeinen Sicherheit; eine Abrüstungskonferenz, welche dagegen die allgemeine Sicherheit schwächen würde, würde gerade das Gegenteil von dem erreichen, zu welchem Zwecke sie einberufen wurde.

Die „Gazeta Polska“ nimmt dann die vom **„Expreß Poranny“** ausgegebene Parole auf, daß Polen, wenn Deutschland die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zugestanden würde, für sich das gleiche Recht auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes (!) verlangen solle. Die „Gazeta Polska“ erklärt, daß Polen, wenn das Gleichberechtigungsprinzip international zur Mode würde, entweder die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Minderheiten in allen anderen Ländern oder aber die Abschaffung dieser Verträge für Polen verlangen müsse.

Außenminister Beck erklärt

A. **Warschau,** 14. Dezember. (Eig. Tel.)

Der neue Außenminister Beck hat der offiziösen „Gazeta Polska“ sein erstes Interview gewährt, das genau so wenig sagend ist wie die letzten Interviews seines Vorgängers Zaleski. Beck weist in Bezug auf die letzten Beratungen in Genf darauf hin, daß sie einen verschwommenen und wenig offiziellen Charakter gehabt hätten, was die Mächte in eigenen Erklärungen unterstrichen hätten. Die von ihnen gefundene Gleichberechtigungsformel sei ganz allgemein gehalten; was sie praktisch bedeute, werde sich erst am Tische der Abrüstungskonferenz zeigen können. Das praktische Ergebnis der Beratungen sei die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz, die der Minister im Sinne der internationalen Zusammenarbeit begrüßt.

Die Parlamentspräsidenten bei Hindenburg

Der Besuch des Reichstagspräsidenten Göring und des Landtagspräsidenten Kerr beim Reichspräsidenten ergab wieder, daß die politischen Voraussetzungen für die Wahl eines preußischen Ministerpräsidenten zurzeit nicht gegeben sind. Die Unterredung ging auf einen Wunsch der beiden nationalsozialistischen Führer zurück. Sie konnten indessen keine Argumente ins Feld führen, die eine Aenderung der bisherigen Auffassung des Reichspräsidenten hätten bewirken können. Der Reichspräsident hat seine Ansicht dahin kundgegeben, daß eine **Aufhebung der Notverordnung vom 20. Juli und eine Zurückziehung des Reichskommissars für das Land Preußen nur dann in Betracht komme, wenn der künftige Ministerpräsident durch Eintritt als Reichsminister in das Reichskabinett die Verwaltungseinheit im Reiche und in Preußen auch für die Zukunft sicherstellen würde.** Göring sah sich nicht in der Lage, das Versprechen einer Tolerierung des Kabinetts v. Schleicher, das in einer solchen Beteiligung an der Reichsregierung enthalten sein würde, schon jetzt zu geben oder auch für später in Aussicht zu stellen. Auch nach der Besprechung im Reichspräsidentenpalais herrscht der Eindruck vor, daß die Nationalsozialisten nur unter einem Kanzler Hitler die Mitverantwortung im Reiche übernehmen wollen. Gleichwohl hat der Reichspräsident den beiden nationalsozialistischen Führern anheimgestellt, in der Preußenfrage die Fühlung mit Reichskanzler v. Schleicher, der zugegen war, aufrechtzuerhalten. Man erwartet, daß die Besprechungen zwischen den Hauptbeteiligten — Regierung, Nationalsozialisten und Zentrum — auch während der nächsten Woche andauern werden, um bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages eine Klärung der Lage herbeizuführen.

Beginn der Kabinettsberatungen

Berlin, 14. Dezember. Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten. Wie gemeldet, wird es sich zunächst mit den außenpolitischen Fragen beschäftigen. Dabei steht natürlich die Gleichberechtigung im Vordergrund. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die Abgrenzung der Zuständigkeit des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke. Hierüber ist, wie bereits berichtet, grundsätzlich eine Einigung erzielt, die vom Kabinett gutgeheißen werden dürfte. Weiter kommt die Winterhilfe zur Beratung. Dagegen wird sich das Kabinett heute nicht mehr mit der Milderung der Notverordnungen zur Sicherung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung befassen. Dieses Problem ist vielmehr einer weiteren Kabinettssitzung vorbehalten, die voraussichtlich am Sonnabend stattfinden wird.

*

Berlin, 14. Dezember. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen über die ihm vom Plenum überwiesenen Anträge auf Aufhebung bzw. Aenderung von Notverordnungen fort.

Vorsitzender Torgler (Kommunist) stellte eingangs fest, daß alle Anträge, die sich auf die Frage der Arbeitsbeschaffung beziehen, im sozialpolitischen Ausschuß zur Beratung kommen.

Zunächst wurde die Gruppe von Anträgen behandelt, die sich auf die Notverordnung vom 4. September 1932 beziehen.

Abg. Ersing (Zentrum) erklärte, als er vom Vorsitzenden zur Begründung des vom Zentrum eingebrachten Antrages aufgefordert wurde, daß eine Begründung nach dem gestrigen Abstimmungsergebnis ja doch keinen Zweck habe; man solle nun gleich zur Abstimmung schreiten.

Der Zentrumsantrag wollte unter prinzipieller Aufrechterhaltung der Notverordnung die Abschnitte gestrichen haben, die die Ausgabe von Steuergutscheinen auf Grund der Mehrbeschäftigung vorsehen. Anstelle dieser Bestimmung sollten die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verbessert werden.

Der Eindringling in Doorn

Düsselorf, 14. Dezember. Der Eindringling im Hause Doorn, Heinrich Fücker, ist, wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden, in das Amtsgerichtsgefängnis Emmerich eingeliefert worden. Versuche, ihn über das Motiv seiner Handlungsweise zu vernehmen, scheiterten, da Fücker die Aussage verweigert.

Das Vorleben Fückers ist recht trübe. Er ist der ungeratene Sohn einer achtbaren Familie. Ein Drittel seines Lebens hat der jetzt 32jährige hinter Zuchthausmauern zugebracht. 1923 wurde Fücker wegen Beraubung von Eisenbahnwagen zu 9 Jahrens Zuchthaus verurteilt. Später kamen eine Strafe von 4 Jahren Zuchthaus und zwei Strafen von 9 Monaten und einem Jahr dazu. Vor einiger Zeit stellte Fücker beim Neußer Paßamt Antrag auf Ausstellung eines Reisepasses nach Holland, hat aber den Paß nicht abgeholt. Er muß also als blinder Passagier die Grenze überschritten haben. Fücker hat vor einiger Zeit einen Brief aus Haus Doorn erhalten, offenbar die Antwort auf eine von ihm nach Haus Doorn gerichtete Anfrage.

Stadt Posen

Mittwoch, den 14. Dezember

Sonnenaufgang 7.56, Sonnenuntergang 15.38; Mondaufgang 16.15, Monduntergang 9.43.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 4 Grad Cels. Südostwinde. Barom. 763. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. Dezember: + 0,14 Meter, gegen + 0,20 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 15. Dezember: Trocken und noch meist heiter, Tagestemperaturen einige Grade über Null, südliche Winde.

Teatr Wielki: Mittwoch: „Tiefland". — Donnerstag: „Dolly".

Teatr Polski: Mittwoch, 3½ Uhr: „Akropolis"; abends: „Frau Präsident". — Donnerstag: „Akropolis". — Freitag: „Frau Präsident".

Teatr Nowy: Mittwoch, Donnerstag: „Zu wahr, um schön zu sein".

Komödien-Theater: Mittwoch, Donnerstag: „Die Schönste der Frauen".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Afrika spricht". (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Colosseum: „Buster Keaton will heiraten". (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Metropolis: „Das Geheimnis eines Filmstars". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Kino Słońce: „Ein blonder Traum". (5, 7, 9.)
Kino Wilsona: „Ihre Hoheit befiehlt". (Lilian Harvey.) (5, 7, 9 Uhr.)

Hab den Mut!

Hab den Mut, auf das zu verzichten, was du nicht nötig hast, obwohl dich vielleicht danach gelüstet.

Hab den Mut, deine Mittel nicht zu überschreiten, wenn du deine Freunde in dein Haus einladest.

Hab den Mut, wenn du wohlhabend bist, dein Geld guten Werken zu widmen, anstatt es für Prunk und Eitelkeit zu verschwenden.

Hab den Mut, dein Geld den Bettlern zu verweigern, wenn du überzeugt bist, daß die verlangte Hilfe schlecht angebracht ist.

Hab den Mut, deiner Familie eine gesunde Nahrung und eine passende Wohnung zu verschaffen, bevor du dein Geld für unnütze und schädliche Dinge ausgibst.

Hab den Mut, das Anständige und Bequeme dem vorzuziehen, was nach der Mode ist.

Hab den Mut, deine Gesundheit und dein Wohlbefinden dem Vorurteil deiner Freunde vorzuziehen. Hab den Mut, das, was du nicht weißt, wie ein Schüler zu lernen, ohne daß du durch das Lächeln der Spötter dich beeinflussen läßt.

Hab den Mut, nie dein Ideal zu opfern.

Hab den Mut, die Rechtschaffenheit zu schätzen, unter welchem Gewand sie dir auch begegnen mag, und Unehrlichkeit und Falschheit zu bekämpfen überall, wo sie sich einzuschleichen suchen.

Hab den Mut, dich zu deinem Freunde auch in seinem schäbigen Kleide zu bekennen, wenn du in deinem Sonntagsanzug steckst.

Hab den Mut, die Partei dessen zu nehmen, der ungerecht verfolgt wird, auch gegenüber dem Verfolger.

Hab den Mut, mit Entschlossenheit gegen jedes Aergernis Einspruch zu erheben.

Der Bauer und die Arbeitslosen

Der in nachstehenden humoristischen Versen beschriebene Vorfall gibt ein wirkliches Erlebnis wieder. Die schlimme Erfahrung hat aber den betreffenden Landwirt nicht irre gemacht, sich weiterhin an der Winterhilfe zu beteiligen, und soll auch unsere Leser nicht davor zurückschrecken lassen. **Winterhilfe tut trotzdem not!**

Arbeitslose unterstützen, sei dir, Bauer, höchst Gebot!
Ganz besonders, wenn's bald Winter: „Brich dem Hungrigen dein Brot!"
Eingedenk der weisen Lehren, fand auch ich 'nen solchen Mann,
Bot ihm Arbeit, Lohn und Essen für die weitre Zukunft an.
Letzten Samstag, kalt o Graus —
Peter Butz trat in das Haus.
Speis und Trank, für Schlafenszeit saubres Bett stand auch bereit —
Sonntag früh! — Gepäck abholen! Weils zum Tragen war zu weit.
Nachher Frühstück — Mittagessen —
Langeweile — Zeitungslesen,
Abend ist's! Butz geht zur Ruh!
Schließt die guten Aeuglein zu.
Montag früh — 's sollt gehn ans Werk.
Ausgeruht und frisch gestärkt —
Frühstücksglocke ruft herein!
Wo mag unser Peter sein? —
In der Morgendämmrung Schutz
War verschwunden — Peter Butz.
„Bäuerlein, Bäuerlein, tik tik tak,
Arbeit, spar' und selbst dich plag.
Bleibe froh, gib viel und heiter,
Füttre Vieh und Schweine weiter;
Sollt dir dies noch nicht genügen,
Magst auch selbst den Acker pflügen.
Kommen Bettler? Sei galant!
Gib Geld, Brot ihm in die Hand.
Stiehlt man nachts die Wirtschaftssachen,
Was? — du schläfst? nein, du sollst wachen!
Kommt die Ernte, ach wie fein,
Stehst mit Weib und Kind allein
Ach, es wär bei dir so schön — — —
Braucht man dir nur — zuzusehn!"

Hampelmänner

Ich wandle durch die Straßen und blicke in die Schaufenster. Hier Brillanten und Verlobungsringe, daneben Teppiche, dann wieder Handschuhe, Hüte, Aale in Weihnachtspackungen und viel Zuckerwerk. Da drängelt sich an meine linke Seite ein kleiner Junge. Sein Haar ist ein wüster Schopf, seine Kleidung ist dürftig, aber seine Augen, Blauaugen, sind gar hell, und es scheint mir, als ob sie überall seien!

„Kaufen Sie bitte einen Hampelmann! — Nur zwanzig Groschen! Ich mache sie selber!" Da kommt die Konkurrenz. Ein sechzehnjähriger Bursche mit Sportmütze.

„Hier, meine verkaufe ich mit fünfzehn Groschen. Sie sind aus der Fabrik! Werden sogar nach Amerika und China exportiert!"

Der Junge sagt „exportiert" mit einem Akzent, als ob er wirklich mit diesem wichtigen wirtschaftlichen Faktor viel zu tun hätte.

Ein kleines Mädchen stößt den Bengel in die Rippen. „Mache dich weg! Du hast schon zehn Hampelmänner verkauft. Wir wollen auch leben."

Und alle drei stehen um mich herum, und ihre Hampelmänner sehen einer wie der andere aus: grün-gelb-blaue Kleider, grinsende Fratze, einen weißen Filz auf dem Kopfe. Und alle zappeln ganz gleich auf und ab. Nur sind die des ersten Verkäufers teurer, die des zweiten billiger, und die des kleinen Mädchens fürchterlich schmutzig. Sie müssen ihr in den Straßenkot gezappelt sein. Ich kaufe jedem Geschäftsinhaber einen Hampelmann ab. Und ziehe mit drei Hampelmännern los.

Da stehen an der Ecke zwei Jungens, und der eine sagt: „Ach, wenn ich nur noch ein paar Hampelmänner hätte. Das Geschäft geht heute gut." Ich biete ihm die drei Hampelmänner zu je fünf Groschen das Stück an. Der Junge ist sprachlos. Beguckt die Hampelmänner kritischen Blickes. Sein Kollege feixt sich eins und putzt sich die Nase mit den Fingern.

Der Junge, mit dem ich das Geschäft machen will, kramt in der Tasche und bringt fünfzehn Groschen heraus. Und ich nehme sie! Gleich stürzt er los: „Hier! Ein Hampelmann, dreißig Groschen!"

Aenderungen im Versicherungswesen Westpolens

Die Versicherungsanstalten „Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe" in Poznań und „Pomorskie Stowarzyszenie Ubezpieczeń" in Toruń wurden am 1. Dezember 1932 durch Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 27. 10. 1932 zu einer einzigen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalt unter dem Namen „Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych w Poznaniu" vereinigt. Die Zentrale der Versicherungsanstalt befindet sich in Poznań, Plac Nowomiejski 8, und eine Filiale in Toruń, ul. Żeglarska 26. Außerdem wurde durch Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 27. 10. 1932 das Wirkungsgebiet der neuen Anstalt dahin ausgedehnt, daß eine Lebensversicherungsanstalt unter dem Namen „Zakład Ubezpieczeń na Życie w Poznaniu" mit dem Hauptsitz in Poznań angegliedert wurde.

Ferner wurden durch Verordnung des Herrn Staatspräsidenten die „Krajowa Kasa Ubezpieczenia Koni" und „Krajowa Kasa Ubezpieczenia Strażaków od wypadków" in eine Versicherungsanstalt unter dem Namen „Kasa Strażacka w Poznaniu" zusammengelegt. Diese Kasse führt auf dem Gebiete der Wojewodschaften Poznań und Pomorze die Versicherung der Feuerwehrleute und Pferde gegen Unfälle im Feuerwehrdienst aus.

Die neugegründete Versicherungsanstalt „Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych w Poznaniu" befaßt sich mit Feuerversicherungen, und zwar mit Gebäude-, Mobiliar- und Schoberversicherungen. Die Abteilung für Hagelversicherung übernimmt Versicherungen sämtlicher Bodenfrüchte. Die Lebensversicherungsanstalt „Zakład Ubezpieczeń na Życie w Poznaniu" nimmt Lebensversicherungen mit und ohne ärztliches Attest, Aussteuer-Versicherungen und Gruppen-Versicherungen entgegen. Außerdem befaßt sie sich mit der Gründung von Sterbekassen. Die neugegründeten Versicherungsanstalten haben sämtliche Rechte und Pflichten der einzelnen Kassen übernommen, und ihr Wirkungskreis erstreckt sich besonders auf die Wojewodschaften Poznań und Pomorze. Die vereinigten Versicherungsanstalten sind als öffentlich-rechtliche Institute nicht auf Gewinn, sondern auf den Dienst an der Allgemeinheit eingestellt.

Worte zur Winterhilfe

An alle, die sich heute schon in bedrängter Vermögenslage befinden, vor allem aber an unsere Landwirte, ergeht die ernste Mahnung: **So schwer die Wirtschaftslage auch sein mag, Ihr habt doch noch satt zu essen im Vergleich zu** denen, die die Winterhilfe betreuen will, — sogar überreichlich. Gebt von dem ein wenig ab an die Winterhilfe und damit an die Aermsten der Armen.

Denken wir daran, daß wir unseren deutschen Volksgenossen helfen wollen und müssen.

Und lesen wir noch einmal und beherzigen wir die Worte Christi aus dem Evangelium Matthäus, Kapitel 25: „Was Ihr getan habt einem unter diesen meinen Brüdern, das habt Ihr mir getan!"

v. Saenger, Sejmabgeordneter.

Rundfunkrede des Reichskanzlers Donnerstag abend 7 Uhr

Berlin, 14. Dezember. **Reichskanzler von Schleicher wird, wie jetzt feststeht, seine angekündigte Rede im Rundfunk Donnerstag abend um 7 Uhr halten.**

X **Selbstmordversuch.** In den gestrigen Morgenstunden versuchte sich die Kabarettänzerin Olga Fürstenau mit Jod zu vergiften. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft konnte die Lebensmüde noch retten.

X **Plötzlicher Tobsuchtsanfall.** Ein Schüler, welcher mit seinem Bruder bei der Familie Reis, ul. Wspólna 51/53 wohnt, bekam gestern plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Da die Hilfe des Bruders nicht ausreichte, wurde die Polizei und die Aerztliche Bereitschaft hinzugerufen, die den Unglücklichen, welcher im Hemd auf den Straßen herumlief, nach der Irrenabteilung des hiesigen Städtischen Krankenhauses brachte.

X **Wohnungsbrand.** In der Wohnung von Klemens Maćkowiak, Kanalstraße 16, entstand ein Balkenbrand infolge eines beschädigten Schornsteins. Die hinzugerufene Feuerwehr löschte das Feuer nach Auseinandernehmen des Ofens.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 22 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurde Stanislaus Kubica, welcher steckbrieflich verfolgt wird, festgenommen.

X **Auf frischer Tat ertappt** wurde Maciej Nowacki, als er in einem Restaurant einer Hausiererin 5 Dutzend Knöpfe entwenden wollte. Er wurde festgenommen.

Wochenmarktbericht

Trotz des Frostwetters war das Angebot auf dem heutigen Wochenmarkt am Sapiehaplatz wider Erwarten groß. Auch der Besuch und die Kauflust waren verhältnismäßig rege, so daß der Umsatz als zufriedenstellend bezeichnet werden konnte. Die Preise haben im allgemeinen nur geringe Aenderungen erfahren und betrugen für Molkereibutter pro Pfund 1,90 bis 2, für Landbutter 1,60—1,75, Weißkäse 35 bis 40, das Liter Milch kostete 21—22, Sahne 1,40—1,50, eine Mandel Trinkeier kostete 2,40 bis 2,50, Kisteneier 2,10—2,25. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 20 bis 25 pro Pfund, Grünkohl 15—20, Wruken 10, rote Rüben 10—15, Mohrrüben 10, Spinat 20 bis 25, Zwiebeln 10—15, Petersilie, Sellerie je 5—15, Bohnen, Erbsen je 20—35, für einen Kopf Rotkohl zahlte man 15—25, für Weiß- und Wirsingkohl 15—20, Blumenkohl sowie Salat findet man wenig; für ersteren forderte man 50—80, letzterer kostete 20—25, Radieschen das Bund 20—25, Kürbis das Pfund 15. Aepfel und Nüsse, jetzt sehr begehrt, werden reichlich angeboten. Für ein Pfund Aepfel zahlte man je nach Qualität 30—80, für Haselnüsse 1,40, für Walnüsse 1,40—1,50, Backpflaumen 90—1, gemischtes Backobst 90—1,20, ein Bund Kohlrabi 20—25, Zitronen das Stück 10 bis 15, Apfelsinen 80—1, Musbeeren 90 bis 1 Zloty. — Die Nachfrage auf dem Geflügelmarkt war recht lebhaft; auch Hasen wurden viel verkauft zum Preise von 5—5,50, Gänse kosteten 6—7, Tauben das Paar 1,50—1,70, Hühner 2,80—3,50, Enten 3—4, Rebhühner 3 bis 3,50, Perlhühner 2,50—3,70, Puten 5,50 bis 6,50, Kaninchen 2 Zloty. — Die Nachfrage auf dem Fleischmarkt war trotz des guten und reichlichen Angebots recht mäßig. Für ein Pfd. Schweinefleisch forderte man 95—1, Kalbfleisch 80—95, Rindfleisch 80—1,20, Hammefleisch 60 bis 80, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,30 bis 1,40, Schweinsleber 90. — Die Fischstände zeigten wenig Auswahl. Man forderte für Hechte pro Pfund (tote Ware) 80, lebend 1, Schleie (tote Ware) 1, lebend 1,20, Karpfen 1—21,20, Weißfische 40—50, grüne Heringe 45, Karauschen 80—1, Salzheringe das Stück 13—15, Räucherfische 25—30 Groschen. — Mit dem Verkauf von Weihnachtsbäumen ist jetzt begonnen worden. Man findet sie in jeder Größe und Preislage.

Wojew. Posen

Schmiegel

ka. **Jahrmarkt.** Wie alljährlich so hat auch dieses Jahr der Weihnachtsmarkt viele Käufer und Verkäufer angelockt, so daß bald ein reger Handel, wie er seit langem nicht mehr verzeichnet werden konnte, herrschte. Der Auftrieb auf dem Pferde- und Viehmarkt war sehr stark. An Preisen wurden für Pferde (Mittelware) 120—180 Zloty, gute Milchkühe 150—200 Zloty, weniger wertvolles Material 60—120 Zloty, für Läuferschweine 40—50 Zloty das Stück und für Ferkel 28—35 Zloty das Paar gezahlt. Das beste Geschäft dürften die fremden Händler gemacht haben. Aber auch die Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Noch nie sind an einem Jahrmarkt so viel Diebstähle verzeichnet worden als diesmal. U. a. wurden Fahrräder und aus einer hiesigen Weinstube drei Stühle gestohlen.

Samter

hk. **Diebstahlschronik.** In unserer Stadt und Umgebung mehren sich die Fälle schwerer Einbrüche ins Erschreckende. In einer der letzten Nächte brach man in das Postgebäude ein. Vorlegeschlösser hinderten die Diebe nicht am Eindringen in die Souterrainräume, aus denen zwei Fahrräder der Briefträger verschwanden. In derselben Nacht wurde auch das Herrenmodengeschäft von Maniewski am Markt heimgesucht. Dort haben die Diebe in aller Ruhe was sie erreichen konnten zum Wegschleppen verpackt, stießen aber beim Verlassen des Hauses auf den Nachtwächter Ratajczak, der sie anhielt, worauf sie es vorzogen, ihre Beute im Stich zu lassen und im Dunkel zu verschwinden. — Der Weg der Bande nach Posen läßt sich aus weiteren Einbrüchen in derselben Nacht in den Dörfern Piótrkowek, wo sie vom Dachboden des Hauses des Landwirts Rau Wäsche und Kleider holten, und in Lulina, wo sie einem Stellmacher sämtliches Handwerkszeug stahlen, verfolgen.

Kirchplatz-Borui

rj. Laienspiel. Am Donnerstag fand im Saale der Frau Reschke ein Gastspiel der Neutomischler Spielgemeinde statt. Herr Pfarrer Bierschenk begrüßte die anwesenden Gäste. Der Gemischte Chor aus Kirchplatz-Borui brachte einige Lieder zum Vortrag. Dann folgten Schattenspiele. Den Mittelpunkt bildete die Aufführung des Stückes: „Die zwei Apostel Petrus und Johannes". Trotz des vorwiegend ernsten Programms erfreuten sich alle an der Feierstunde.

Wollstein

Ein Hilferuf an die städtischen Körperschaften

k. In der vergangenen Woche fand in unserer Stadt eine Zusammenkunft der steuerzahlenden Bürger verschiedener Branchen statt, bei der nach vorhergehender Beratung über die augenblickliche Wirtschaftslage eine Resolution an die städtischen Körperschaften in Sachen der Kommunalsteuern verfaßt und weitergeleitet worden ist.

In der Resolution wird festgestellt, daß die Einschätzungskommission für die Einkommensteuer am Wollsteiner Finanzamt für das Jahr 1932/33 bei den steuerzahlenden Bürgern der Stadt ein Einkommen festgestellt habe, das ihre Steuerkraft weit übersteige und viele Unternehmen dadurch bis an den Rand des Ruins bringe. Daß diese willkürliche Einkommensteuereinschätzung eine entsprechende Erhöhung der Kommunalzuschläge nach sich ziehe, wodurch besonders wieder die Bewohner der Stadt geschädigt würden. Aus diesem Grunde richteten die Versammelten an die städtischen Körperschaften, die Vertreter des hiesigen Bürgertums, die Bitte, der Lage der Steuerzahler mehr Verständnis entgegenzubringen als die Einschätzungskommission des Wollsteiner Finanzamtes und die Anträge der Steuerzahler um Ermäßigung und Erleichterung in der Steuerzahlung wohlwollend zu berücksichtigen. Weiter wird gebeten, die städtischen Körperschaften möchten Anweisung geben, daß vorläufig nur die Hälfte der veranschlagten Kommunalsteuern eingezogen werde, zumal die Einziehung des vollen Steuerbetrages infolge der willkürlich hohen Einschätzung die vorgesehenen Steuereinkünfte der Stadt weit übersteigen würde. Die städtischen Körperschaften werden weiter gebeten, einen sofort gültigen Beschluß zu fassen, der die ausführenden Organe der Stadt hindern würde, sämtliche rücksichtslosen Maßnahmen und Exekutionen in Steuerangelegenheiten durchzuführen, da die Nichtzahlung der Steuern nicht auf Böswilligkeit der einzelnen Steuerzahler beruhe, sondern auf die augenblicklich herrschende schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen sei. Weiter wird gebeten, die Verzugszinsen für Steuerrückstände an die Kommunalbehörde auf 9,5 Prozent, im Jahresverhältnis, zu ermäßigen und den Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer von bisher 4 Prozent auf 2 Prozent herabzusetzen.

Rawitsch

— Eine Kapelle im hiesigen Krankenhaus. Durch Initiative des Krankenhausleiters Dr. Jeziorski und der Pflegeschwestern wurde im hiesigen Krankenhaus, das bekanntlich die Krankenkasse unterhält, eine Kapelle eingerichtet, die am morgigen Donnerstag, dem 15. d. Mts., um 9.30 Uhr eingeweiht wird.

Pleschen

& **Gustav Adolf-Fest.** Die hundertjährige Jubiläumsfeier des Gustav Adolf-Vereins der Diözese Schrimm wurde am 8. Dezember in der evangelischen Kirche in Pleschen begangen. Um 10 Uhr fand ein Festgottesdienst statt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Esche-Borek. Er schilderte die Not der Evangelischen Deutschlands im dreißigjährigen Kriege, wie ihnen der Schwedenkönig Gustav Adolf ein Retter wurde und diese Rettung in der Schlacht bei Lützen mit seinem Leben bezahlte, und wie ihm die dankbare evangelische Christenheit neben vielen anderen Denkmälern ein lebendes Denkmal im Gustav Adolf-Verein gesetzt hat. Zur Verschönerung der Feier trug der evangelische Kirchenchor Pleschen unter Leitung des Herrn Pfarrers Scholz mehrere schöne Chöre vor.

& **Feuer.** In der Nacht zum 8. Dezember brach auf dem Grundstück des F. Borkowski ein Feuer aus, welches das hölzerne Wohnhaus mit allem Inventar vernichtete. Der Besitzer konnte nur das nackte Leben retten.

Jarotschin

X **Schornsteinbrand.** Am 10. d. Mts. entstand im Hause der Frau Wawrzyniak ein Schornsteinbrand. Eine mehrere Meter hohe Funken- und Rauchsäule, die am abendlichen Himmel weit zu sehen war, hatte eine größere Menschenmenge angelockt. Glücklicherweise war kein leicht brennbares Dach in der Nähe, das durch Funkenübertragung hätte gefährdet werden können.

X **Verlegung des Wahllokals.** Da in der Schule in Wilcza Scharlach ausgebrochen ist, wird das Wahllokal für diesen Bezirk der Kreistagswahlen am 18. d. Mts. nach dem Ortsschulzenamt verlegt.

Vom Zuge getötet. Der 57jährige Eisenbahnarbeiter Ignatz Juraczyk aus Grodzielec wurde von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet.

Krotoschin

Feuer. Am 9. d. Mts., gegen 7 Uhr abends entstand auf dem Gehöft des Landwirts J. Kuliński in Unisław Feuer, das die Scheune des Genannten einäscherte. Der Geschädigte war gut versichert. Die Untersuchung ist im Gange. — Auch dem Gehöft des Landwirts Seifert in Chełków brannte am 12. d. Mts. die Scheune nieder. Der Brandstifter konnte in diesem Falle festgenommen werden. Jan Arendz aus Koschmin meldete sich bei der Polizei und bekannte sich zur Brandstiftung. A. ist geisteskrank.

Ostrowo

to. **Adventsfeier.** Die Kinder der hiesigen deutschen Privatschule veranstalteten am vergangenen Sonntag nachmittag 4 Uhr im Evangelischen Gemeindehause eine Adventsfeier. Der große Saal war von den Angehörigen und den Ostrowoer Deutschen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem Begrüßungsgedicht wurde von einem kleinen Mädchen das Gedicht „Muttersprache" vorgetragen. Zwei Reigen: „Die Sterntaler", ein Märchenspiel von M. von Schenkendorf, und „Ein Winterreigen" von B. Heuser, wurden mit Gesang und Klavierbegleitung von den Kindern sehr schön gespielt und fanden reichen Beifall. Viel Anlaß zum Lachen gab ein Zwiegespräch: „Der Puppendoktor". Zum Schluß wurden noch Adventslieder gesungen. Auch trat zur Freude der Kinder ein Kasperletheater in Erscheinung.

\+ Festnahme einer Diebesbande. Am 5. d. Mts. ist aus der Wohnung des Josef Chmielewski eine größere Anzahl von Garderobe gestohlen worden. Als Täter gelang es Stefan Krzyżaniak aus Zacharzew und Kasimir Chyba zu ermitteln. Bei einer Haussuchung in den Wohnungen der ermittelten Diebe förderte die Polizei ein größeres Warenlager zutage, das von Einbrüchen in den letzten Wochen herrührte. Als Helfershelfer ist ein Bruder des Krzyżaniak von den Polizeibehörden ermittelt worden.

\+ Arbeitslosen-Demonstrationen. Am Montag nachmittag begab sich eine Abordnung von Arbeitslosen nach dem Starostwo und wurde von einer größeren Anzahl von Arbeitslosen auf dem Wege begleitet, die vor dem Starostwo Aufstellung nahmen. Die sofort benachrichtigte Sicherheitsbehörde erschien kurz darauf mit einer größeren Menge uniformierter Beamten und zerstreute den Auflauf mit Gummiknüppeln.

Gnesen

Warnung vor Falschspielern

br. Seit längerer Zeit werden in den Abendzügen der Strecke Nakel—Gnesen, besonders zwischen Janowitz und Gnesen, Falschspieler mit den sog. Kümmelblättchen beobachtet. In einer dreisten Art und Weise eröffnet stets einer dieser Kartenkünstler das Dreiblattspiel und lockt anscheinend harmlose Reisende zur Erklärung des glückbringenden Spiels um sich. Wie verschiedene Augenzeugen berichten, sind diese ersten Neugierigen des Reiseabteils aber immer Helfershelfer dieser organisierten Falschspielerbande. Fast immer finden sich dann aber auch dumme Leute, die sich einfangen lassen und ihr Geld verlieren. So wurde dies auch wieder am letzten Freitag und Sonnabend im Nakler Abendzuge zwischen Janowitz und Gnesen beobachtet. Besonders am Sonnabend machten sich in diesem Zuge sechs bis acht Falschspieler bemerkbar. Ein Reisender, der seine letzten 20 Zloty noch zurückriß, wurde dann sogar in Gegenwart des Zugschaffners von den Banditen überfallen und geschlagen. Im wütenden Handgemenge wurde dem Widerspenstigen der Mantelkragen abgerissen. Schließlich gelang es ihm, auf der Station Swiatniki auszusteigen. Aber ehe der Zug weiterfuhr, wurde dieses Opfer wieder in das Wagenabteil 4. Klasse von den Banditen gezerrt und vor den staunenden Augenzeugen einer gründlichen Taschenrevision unterzogen. Auf der Station Osno verließen dann zwei oder drei und auf der Station Lopienno die letzten Banditen unbehelligt den Zug. Es ist wohl endlich an der Zeit, daß von höherer Stelle diesen Räubern durch strengere Bahnkontrolle auf dieser und anderen Strecken das Handwerk gelegt wird.

Wongrowitz

Silberne Hochzeit. Der Landwirt Wilhelm Ewersmayer aus Hagenau (Wiśniewko) feierte am 9. Dezember das Fest der Silbernen Hochzeit mit seiner Ehefrau Minna, geb. Adam.

Inowroclaw

z. **Filmvorführung in der hiesigen evangel. Kirche.** Als erste Adventsandacht wurde am Freitag abend in der hiesigen evangel. Kirche der Missionsfilm „Hülan" vorgeführt. Derselbe schildert das Schicksal einer jungen chinesischen Frau, die Christin geworden war und durch ausgestandenes Leid sich ganz dem Missionsdienste widmete.

z. **Sitzung des Landw. Vereins Kujawien.** In der am letzten Mittwoch stattgefundenen gut besuchten Sitzung des Landw. Vereins Kujawien erstattete Herr v. Gierke-Polanowic Bericht über den Verlauf der Delegierten-Versammlung der Welage, wobei die Aussichten der hiesigen Landwirtschaft für die Zukunft nicht besonders glänzend dargestellt wurden. Darauf sprach Herr Dr. Busse über Fragen der Währungspolitik, des Steuerwesens und der Verwaltung. Im Anschluß daran berichtete Herr Hauptgeschäftsführer Kraft über das abgelaufene Geschäftsjahr. Herr Erxleben-Borkowo berichtete über die Verhandlungen der neuen Anbauverträge für Zuckerrüben mit den Zuckerfabriken Janikowo und Tuczno. Daran schloß sich ein Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser-Inowroclaw über „Neues auf dem Ge-

z. **Dr. Liebermann in Inowroclaw.** Vor einer ca. 3000köpfigen Zuhörermenge sprach am Sonntag mittag im Saale des hiesigen Stadtparks der Sejmabgeordnete der Sozialistischen Partei, Dr. Liebermann. Er verstand es, seiner Partei sowie den Arbeitslosen und sonstigen Erschienenen in beredten Worten seine Ansicht über die politische Lage zu erläutern. Ein starkes Polizeiaufgebot wohnte der Versammlung bei.

Kruschwitz

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, an die hiesigen Bürger Buchholz und Kozlowicz Bauplätze zu verkaufen und das neue vom Magistrat beschlossene Statut vom 23. September d. J. über die Administrationsgebühren anzunehmen. Dann berichtete der Bürgermeister über die Verhandlungen mit dem Warschauer Wasserleitungs- und Kanalisations-Institut. Zum Schluß wurde an Stelle des nicht bestätigten Magistratsmitgliedes Herr Hilary Fedkowicz zum Mitglied gewählt.

Mogilno

Ergebnis der Kreistagswahlen

ü. Am 9. d. Mts. wurde das endgültige Ergebnis der Kreistagswahlen vom 8. d. Mts. durch die Kreis-Wahlkommission bekanntgegeben. In bezug auf die einzelnen Berufe verteilen sich die 65 gewählten Kreistagsmitglieder wie folgt: Großgrundbesitzer 4, Kleinlandwirte 17, Arbeiter 20, Kaufleute 7, Handwerker 1, Beamte 6, freie Berufe 5, Advokaten 3, Apotheker 1, Geistlicher 1. Was die politische Zugehörigkeit der Kreistagsmitglieder anbetrifft, so hat die BBWR.-Partei im Verhältnis zum ehemaligen Kreistage mit den ihr sympathisch gesonnenen Berufsorganisationen (Zaw. Zw. Włość. i ZZZ.) einen Zuwachs von 12 auf 30 Mandate zu verzeichnen. „Piast" verlor auf Kosten des Zaw. Zw. Włość. 7 Mandate und NPR. ebenfalls 7 Mandate zum Vorteil des ZZZ. Die „Endecja" verlor 4 Mandate, die PPS. erhielt 1 Mandat, und die „Chadecja" trat überhaupt nicht auf. **Die Deutschen, die im ehemaligen Kreistage 3 Mandate hatten, haben keinen Kandidaten durchgebracht.** Die Wahlen vollzogen sich in allergrößter Ruhe. Es haben im Durchschnitt 50 Prozent, in manchen Bezirken auch mehr, der Bevölkerung gewählt.

Polajewo

üg. Seltene Hochzeit. In vergangener Woche fand in der Parafial-Kirche in Boruschin die Trauung des 85jährigen Kabaciński aus Kroschin mit dem 65jährigen Fräulein Hejdysz statt. Trotzdem die Trauung um 8 Uhr abends stattfand, war die Kirche voller Neugieriger, die das „junge Paar" sehen wollten.

Strelno

ü. Jahrmarktbericht. Montag wurde der für Dienstag angekündigte Krammarkt von der Ortsbehörde abgesagt. Ein großer Teil der anreisenden Kaufleute und Händler hatte sich bereits in der Nacht bzw. am frühen Morgen auf den Weg nach Tremessen gemacht, da dort an demselben Tage auch ein Krammarkt stattfand. Im letzten Augenblick aber gab das Wojewodschaftsamt bekannt, daß der Krammarkt abgehalten werden könne. Natürlich fiel dieser nun ganz jämmerlich aus. Der Vieh- und Pferdemarkt war mittelmäßig besucht. Im ganzen waren 81 Kühe und 80 Pferde aufgetrieben worden. Für Mittelware der ersteren zahlte man 100—150, für Fettvieh, ca. zwölf Zentner schwer, 150—200 Zloty. Der Pferdehandel war schwach. Auf dem Jahrmarkt wurden einige Langfinger festgenommen.

ü. Aus der Oberförsterei Misadz. Vor kurzer Zeit erlegte auf dem Gebiete der genannten Oberförsterei der Landwirt Leon Postuszny aus Strelno-Abbau eine Ricke. P. wurde aber auf frischer Tat von dem Förster Stempowski aus Mlyny ertappt, der ihm das Gewehr und den Jagd- und Waffenschein beschlagnahmte.

Mrotschen

Das Fest der Diamantenen Hochzeit feierte der Schlossermeister Erdmann mit seiner Frau. Pfarrer Steinke hielt im Hause eine Ansprache und überreichte dem Jubelpaar im Namen des Generalsuperintendenten D. Blau eine Bibel. Der Jubilar ist 91 Jahre und seine Frau 89 Jahre alt. E. war zu deutscher Zeit Stadtverordneter und genießt allgemeine Achtung.

Schokken

Goldene Hochzeit. Am 5. d. Mts. feierten der 80jährige Altsitzer Friedrich Heise in Miaczynek (Neugrund) und seine 76jährige Ehefrau Ernestine, geb. Hoffmann, in ihrer Wohnung ihre Goldene Hochzeit. Pfarrer Keuhl hielt eine Ansprache und überreichte das Gedenkblatt des Evangel. Konsistoriums. Die Kinder des Jubelpaares waren fast alle nebst ihren nächsten Angehörigen erschienen. Möge dem Jubelpaare ein friedlicher Lebensabend beschieden sein!

Birnbaum

rt. **Aufgeklärter Einbruch.** Vor kurzem berichteten wir von einem größeren Einbruch bei der Firma „Blawat" Florjan Modelski. Der Staatspolizei in Ostroróg wurde am 28. November mitgeteilt, daß in Rudki bei Ostroróg (Scharfenort) bei der Familie Juszkiewicz am Sonntagmorgen, dem 27. November drei Männer per Rad, mit schweren Säcken beladen, eingekehrt seien. Auf Grund dieser Anzeige sah sich die Staatspolizei in Ostroróg veranlaßt, bei der Familie Juszkiewicz eine Haussuchung vorzunehmen, wobei Manufakturwaren, in Säcken verstaut, vorgefunden wurden. Die Polizei stellte fest, daß zwei Gäste der Familie Juszkiewicz langgesuchte Einbrecher aus der Gegend von Zduńska Wola sind.

rt. **Goethe- und Schiller-Abend.** Der hiesige deutsche Lehrerverein hatte seine Mitglieder und Gäste am letzten Sonnabend um 8 Uhr in den Saal von Zickermann zu einem Goethe- und Schiller-Abend eingeladen als Abschluß der in diesem Jahre vorangegangenen Goethe-Gedächtnisfeiern. Nach der vom Vorsitzenden, Herrn Lehrer Arndt, gehaltenen Begrüßungsansprache erteilte er Herrn Lehrer Scholz aus Zattum das Wort zu einem Vortrage über die Beziehungen zwischen Goethe und Schiller. Der Vortrag wurde umrahmt von zwei Gedichten und einer gesanglichen Darbietung eines Teiles der vertonten Dichtung „Die Glocke" von Schiller, die unter der bewährten des Herrn Diakon Guth vom hiesigen Jugendring bestens vorgetragen wurde. Als Solostimmen wirkten Frl. L. Zeinert und Herr G. Wittke mit. Diese Darbietung, die ein Genuß für die Anwesenden war, trug wesentlich dazu bei, der Veranstaltung ein festliches Gepräge zu geben. Nach dem offiziellen Teil blieben die Besucher zu einer kleinen Adventsfeier in Form einer zwanglosen Geselligkeit beisammen. Bei dieser schlichten Feier, an kerzengeschmückten Kaffeetischen, wurden Adventslieder gesungen, und eine Bescherung der Mitglieder des Lehrervereins sorgte für eine fröhliche Stimmung.

rt. **Weihnachtsmarkt.** Der am Dienstag hier abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht. Auf dem Pferde- und Viehmarkt herrschte in den Morgenstunden reger Verkehr. Pferde brachten 100—200, Kühe 50—120 Zl. Größere Umsätze waren jedoch nicht aufzuweisen. Auf dem Krammarkt wurden bessere Käufe getätigt, hauptsächlich in der Konfektionsbranche. Wie immer, sind auch diesmal Taschendiebe von den diensttuenden Beamten der Polizei sowie den Grenzbeamten festgenommen worden.

Nakel

§ **Aufklärung des Raubüberfalls in Dębowo.** Am 1. d. Mts. verübten Banditen einen Raubüberfall auf das Haus von Szyperski in Dębowo Gemeinde. Der Polizei, die eine energische Untersuchung einleitete, wurde die Arbeit dadurch erschwert, daß die Familie Szyperski jede Auskunft verweigerte aus Angst, daß die Banditen Rache ausüben könnten. Trotzdem gelang es ihr, die Verbrecher zu ermitteln. Es handelt sich um Stefan Radecki und Theodor Więckowski. Beide versteckten ihre Beute in einem Schober.

Czarnikau

e. **Auf dem Vieh- und Pferdemarkt am 13. d. Mts.** war ziemlich starker Auftrieb, aber geringer Umsatz. Färsen brachten bis 100, gutes Milchvieh 150—200, minderwertige Pferde 50 bis 70, gute bis 200 Zloty. Auf dem Krammarkt waren sehr viele auswärtige Händler eingetroffen, man sah aber nur verhältnismäßig wenig Käufer. Landfinger waren auch wieder erschienen und machten sich verschiedentlich unangenehm bemerkbar.

e. **Schwerer Unfall.** Der Wojt Nowak stürzte von der Kellertreppe und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, so daß er schon seit Tagen besinnungslos darniederliegt. Herr Nowak war bis Kriegsende Rektor an der Schule in Rosko und leitete dann 10 Jahre als Direktor das hiesige Lehrerseminar. Nach seiner Pensionierung übernahm er das Wojtamt.

üg. **Das städtische Arbeitslosenkomitee** hielt am 10. d. Mts. eine Sitzung ab. Nach Vorlegung der Kassenbilanz und Revision der Kasse, die in Ordnung befunden und vom Komitee quittiert wurde, hielt der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Ciepluch, einen Vortrag über die bisherige Arbeit des Hilfskomitees. 60 Arbeitslosen wurde Arbeit im Städtischen Schlachthause verschafft. Im November wurden gegen 80 Leute in der Oberförsterei Promno beschäftigt, und ein anderer großer Teil wurde in den hiesigen Stadtbetrieben untergebracht. Der Vorsitzende dankte den Fuhrwerksbesitzern, die mehrere Wochen täglich zwei Fuhrwerke unentgeltlich zur Beförderung der Arbeiter auf die 15 Kilometer entfernte Arbeitsstätte in Promno zur Verfügung stellten. Zum Schluß bat der Vorsitzende des Hilfskomitees, zur Bewältigung der Schwierigkeiten im Winter alle möglichen Hilfskräfte weiter zur Verfügung zu stellen.

üg. **Versuchter Geldschrankeinbruch.** In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurde in die hiesige Bezugs- und Absatzgenossenschaft ein Einbruch verübt. Die Türen zu den Kontorräumen waren mittels Dietrich geöffnet. Ein Schloßdeckel wurde von der Tür des gepanzerten Geldschranks abgerissen und in die Seitenwand mit einem Meißel ein 8 Zentimeter großes Loch bis auf die feuerfeste Packung gestemmt. Hierbei wurden die Einbrecher entweder gestört oder sahen die Unmöglichkeit ein, auf diese Weise in das Innere des Geldschranks zu gelangen.

U-Boot-Leben getonfilmt

Es ist nun schon ein Jahr her, da tauchte plötzlich für uns alle überzeugend die Idee auf, einen U-Boot-Film zu machen. Wir wollten nicht einen jener weltberühmten, historischen Fälle nachgestalten, sondern das Schicksal eines U-Bootes gestalten, wie es während des Krieges alltäglich sein konnte. Ein Denkmal für alle jenen braven U-Bootleute sollte der Film werden, deren Taten sie in ihrer Heimat zu Helden stempelten. Eine Idee des früheren U-Boot-Kommandanten Freiherrn von Spiegel gab den letzten Anstoß. Gerhard Menzel, der bekannte deutsche Schriftsteller, gestaltete die



Rettung aus dem gesunkenen U-Boot

Idee für den Film, und schon bald begannen die Vorbereitungen zu unseren Aufnahmen. Die größte Schwierigkeit ergab die Tatsache, daß Deutschland keine U-Boote besitzt. Ich mußte mich also an einige ausländische Marineleitungen wenden. Bald konnte ich feststellen, daß die Marineleitungen einiger Ostseestaaten Interesse für unseren Plan zeigten und bereit waren, U-Boote für unsere Tonfilmaufnahmen zur Verfügung zu stellen.

Schon vorher hatten wir die Grundidee unseres Films ausführlich entworfen und eine Zusammenstellung all der Szenen eingesandt, für die wir U-Boote benötigten. Es waren wesentlich maritime Dinge, die wir dort drehen wollten, so

der Kampf eines U-Bootes mit einer U-Boot-Falle, Tauchen des Bootes im Artilleriefeuer und ähnliche Szenen auf hoher See.

Am 2. Oktober dieses Jahres fuhren wir ab. Unsere Expedition bestand aus dreißig Mann sowie einer großen Anzahl von Gepäckkisten, die die Tonapparatur, Scheinwerfer, Schlingerstativ, Kameras und die vielen anderen technischen Apparate für so schwierige Aufnahmen enthielten. Insgesamt hatten wir über vier Tonnen Gepäck. Schon bei unserer Ankunft am 4. Oktober wurden wir von Seeoffizieren begrüßt, die sich sofort zur Klärung aller noch schwebenden Fragen zur Verfügung stellten. Vier U-Boote waren ausfahrtbereit für uns stationiert. Das Los fiel auf eines dieser schmucken Schiffe. Für die Fernaufnahmen unseres U-Bootes wurde uns ein Torpedoboot attachiert.

Noch am gleichen Nachmittag begann die Verladung unserer Apparate auf dem U-Boot. Am 5. Oktober früh 9 Uhr gingen wir zum erstenmal in See. Da die Fahrt über zwanzig Minuten lang durch den großen Hafen geht, bevor man die offene See erreicht, gingen wir alle dreißig auf Deck.

Bei stärkstem Südwind und hohem Seegang begann unsere Arbeit. Wir fuhren täglich um 9 Uhr in der Frühe aus, begannen um 10 Uhr auf hoher See mit den Aufnahmen und waren gegen ½7 Uhr wieder zurück. Während der Aufnahmen gab es keine Pause. Um den schon kurzen Tag auszunutzen, nahm jeder seine eiserne Ration mit, bestehend aus einer Thermosflasche mit Tee, einem Brot und einem Zipfel Wurst. Kochen für 60 Mann wäre aussichtsloses Unterfangen gewesen.

Für den Kampf mit einer U-Boot-Falle hatten wir einen 250 Tonnen großen Zweimaster, die „Maria", angekauft. Auf ihr drehten wir Sonntags, da wir am Sonntag erklärlicherweise der U-Boot-Besatzung die verdiente Ruhe zugestehen mußten. Auch hier standen uns alle Mittel zur Verfügung. Ich hatte für die U-Boot-Falle Geschütze geliehen bekommen. Um eine „stilechte" U-Boot-Falle zustande zu bringen, hatten wir uns einen Spezialisten kommen lassen. Unsere Architekten Herlth und Röhrig haben dann den Umbau vorgenommen. Die Besatzung der U-Boot-Falle hatten wir ebenfalls aus Leuten zusammengestellt, die während des Krieges tatsächlich an Bord einer U-Boot-Falle Dienst getan hatten.

Gegen den 20. Oktober herum begannen die großen Aufnahmen: „Kampf zwischen U-Boot und U-Boot-Falle". Ich muß gestehen, diese Aufnahmen haben uns große Sorgen gemacht.

Ein Treffer hätte natürlich den größten Schaden anrichten können,

und wir hätten dann sofort die unvollendeten Aufnahmen abbrechen müssen. Aber ein glücklicher Stern stand über diesen Aufnahmen. Es ging alles programmäßig. Wir drehten oft von fünf Stellen gleichzeitig: von dem Torpedomutterschiff, von den beiden großen Seeschleppern, die wir gechartert hatten, vom U-Boot und von der U-Boot-Falle.

Der Abschied von unseren Freunden, wir hatten genau 14 Tage länger gedreht, als vereinbart, war sehr, sehr herzlich. Alle im Hafen liegenden U-Boote stellten sich in Kiellinie auf, begleiteten die Ausfahrt unseres Filmstabes mit dem Signal „glückliche Reise" und fügten als „erfahrene Tonfilmleute" ihrem Signal bei „letzte Aufnahme" Klapp, mit welchem Wort sie das Klappen der Synchronklappe nachahmten.

Während der Stab des Films mit dem Schiff nach Stettin zurückfuhr, flogen drei Mann nach Kiel. Dort hatte uns die deutsche Marine für unsere großen, viertägigen Hochseeaufnahmen

die vierte Halbflottille und den Kreuzer „Emden"

zur Verfügung gestellt. Erst nach Beendigung all dieser Aufnahmen begannen unsere Atelieraufnahmen in Neubabelsberg, wo inzwischen nach wochenlanger intensiver und durchdachter Vorbereitung unsere Architekten eine getreue



Klar bei Tauchrettern!
Eine dramatische Szene aus dem Ufa-Tonfilm „Morgenrot".

und echte Nachbildung der Innenräume eines U-Bootes bis in alle Kleinigkeiten gestaltet hatten. Meine größte Freude aber ist, daß es bei uns, dreißig echte Landratten waren an Bord, bei allen Aufnahmen mit Ausnahme von einigen Seekranken keine ernsten Unfälle gegeben hat.

Die Tankschlacht von Cambrai

... und was aus den „fahrenden Festungen" seitdem geworden ist

Novembernebel wallen über den Trichterfeldern von Cambrai! Hunderte von Augenpaaren bohren sich in das Grau. „Verdammt, der Brodem wird immer dicker!" Die feindliche Artillerie schweigt. Aber das verdächtige Kettengerassel! Vorsorglich prüft man den Gurt des Maschinengewehres, legt man die Handgranaten zurecht. Der Posten schreit: „Tanks!"

Die Alarmpfeife schrillt. Schon tauchen sie aus der Dunstwand hervor, urgewaltig, ungeheuer, langsam vorwärtskriechend, sich über Gräben und Drähte schiebend, unaufhaltsam wie das zermalmende Schicksal. Die Maschinengewehre knattern, Handgranaten krachen. Hin und wieder zischt eine Stichflamme aus dem Eisenleib eines der Ungetüme, stürzen wirre Stahlmassen in einen Grabentrichter. Neue Kolosse treten an ihre Stelle, Welle auf Welle, die 378 Kampfwagen des königlich britischen Kampfwagenkorps, auf knapp 10 Kilometer Angriffsbreite.

Das schwache Band der deutschen Front zerreißt. Landeinwärts wälzt sich der Strom. Aber bald teilt er sich, zerspellt er. Deutsche Geschütze schießen ab, beherzte Musketiere werfen geballte Ladungen in die Betriebe. Was nicht kehrt macht, bleibt rauchend und qualmend auf der Strecke. Die Gefahr ist überwunden, aber ein Keil von sieben Kilometer Tiefe ist in die deutsche Wehrstellung getrieben, Tausende von Gefangenen sind gemacht, Geschütze erbeutet. Das war die Tankschlacht von Cambrai vor 15 Jahren in der letzten Novembertagen 1917. Ueberraschung und Schrecken hatten das Beste getan, das neue Kampfmittel zum Erfolge zu führen.

Die tatsächliche Waffenwirkung war nicht allzu beträchtlich gewesen. Fortan war man gewarnt. Man kannte den Feind und wußte ihm zu begegnen. Wohl waren hie und da, so am 18. Juli 1918 am Walde von Villiers Cotterets, am 8. August 1918 an der Römerstraße, ihm noch Ueberraschungserfolge beschieden, aber seinen Schrecken hatte er verloren. Bei Méry sah ich am 12. Juni 1918 bereits fünfzig zerschossene französische Tanks im Blickfeld meiner Beobachtungsstelle.

Die fahrende Festung

Der unbeholfene, langsam fahrende Tank war ein willkommenes, leicht zu treffendes Ziel für jeden Artilleristen geworden Seitdem hat sich manches geändert. Nicht mehr mit 10—12-Stundenkilometer kriecht der Kampfwagen über das Brachfeld, mit 30, ja 40 Stundenkilometer braust er daher, unterläuft das feindliche Artilleriefeuer, weiß sich ihm wendig zu entziehen. Geschickt bewegt er sich über Trichterfelder und auf Straßen. Von mehr als 176 Stundenkilometern munkelt man, die der amerikanische Christie-Tank erreiche.

Ebenso wuchs sein Aktionsradius. Betrug er 1914 nur wenige Kilometer, so findet man heute 200, 300, ja 500 Kilometer eine Selbstverständlichkeit. Stärker wurden die Panzer. Freilich gegen Artillerie-Volltreffer schützen sie auch heute noch nicht, wohl aber wider Handgranatenwurf und Infanterie- sowie Maschinengewehrbeschuß selbst mit ss-Munition aus nächster Nähe. Die Sehschlitze,

die Achillesferse der Ungetüme

von 1917, die so manchem todbringenden Geschoß den Weg ins Innere des Tanks wiesen, sind verschwunden. An ihre Stelle sind rotierende Periskope aus splittersicherem Glas getreten. Hindernisse kennen die Tanks nicht mehr. Nicht nur Waffen tragen sie, Geschütze, Maschinengewehre, sondern auch Kriegsgerät mannigfaltigster Art, Funkgerät zum Senden und Empfangen, Pioniergerät zum Bauen und Zerstören, Ablaßvorrichtungen für Nebel und Gas. Gassicher wurden sie selber. Vielgestaltig wurde ihr Aeußeres: Vom Zwerg bis zum Riesen finden wir alle Größen.

Da sind zunächst die Einmannliegetanks, die kaum noch Zielfläche bieten, wandelnde Maschinengewehrnester, die geborenen Begleiter des Infanterieangriffs, wahre Schildkröten des Schlachtfeldes, alsdann die Zweimann- und Einmanntanks von 5—7 Tonnen Gewicht, schwach bewehrt, schwach gepanzert, aber schnell und wendig, die Organe der Aufklärung und Sicherung,

die Husaren der Zukunft!

Es folgen die leichten Kampfwagen von fünf bis sieben Tonnen, von 30—40 Kilometer Geschwindigkeit, schon solider gepanzert und mit einem Geschütze und einem Maschinengewehr oder mit zwei Maschinengewehren bestückt, die mittleren Kampfwagen, wuchtig und mächtig mit ihren 10—15 Tonnen, mit einem Geschütz, 4—5 Maschinengewehren in drehbaren Panzertürmen und am Schluß die schweren Kampfwagen, „die wandelnden Festungen von 20—30 Tonnen mit drei Geschützen von 7,5 bis 15 Zentimeter-Kaliber, mit zwölf Maschinengewehren und sechs Reservemaschinengewehren, als Stütz- und Rückhaltspunkte in Angriff und Verteidigung.

Zahlen zu nennen, ist ein unfruchtbares Unterfangen. Sie haften doch nicht, sie stimmen nie ganz. Denn wer hat die Schlüssel zu den Fahrzeugschuppen und den Fabriken der rüstungsfreien Staaten? Ein paar darum nur, um den gewaltigen Rüstungsstand der anderen im Gegensatz zu der Ohnmacht Deutschlands zu zeigen:

Frankreich hat 1500

England 600, die Tschechei 60, Rußland 600, Italien 200 Kampfwagen neuzeitlichen Typs fahrbereit bei der Truppe, darüber hinaus weiteres neuzeitliches und mehr oder minder veraltetes Gerät aus dem Weltkrieg in den Lagerhäusern.

Auch das Nordlicht wird gefilmt

Das Forschungsinstitut der AEG., das Heinrich-Hertz-Institut in Berlin und das Photophysikalische Laboratorium der Technischen Hochschule Danzig haben sich mit dem Nordlicht-Observatorium in Tromsö zu einer Arbeitsgemeinschaft für Elektrophysik der hohen Atmosphäre zusammengeschlossen. Unter der Leitung des Präsidenten Karl Willy Wagner vom Heinrich-Hertz-Institut sollten die Atmosphärenschichten über 100 Kilometer Höhe erforscht werden.

Man nimmt aus einer Entfernung von ca. 50 Kilometern zur selben Zeit eine bestimmte Lichterscheinung auf und ermittelt nachher aus der Verschiebung der gleichzeitig auf beiden Aufnahmen mitphotographierten Sterne die Höhe der Nordlichter. Es war aber bisher noch niemals gelungen, Nordlichter unter einer Höhe von 50 Kilometern zu bestimmen. Dies ist nun durch die kinematographischen Aufnahmen erzielt worden. In 43 Kilometer Abstand saßen Filmoperateure mit Kopfhörern versehen, die in dauernder telephonischer Verbindung miteinander standen. So gelang es, Nordlicht-Aufnahmen zu machen, die der Wissenschaft ungeahnte Ergebnisse liefern konnten.

Aus den Filmen konnte einwandfrei die zeitliche Höhenveränderung eines bestimmten leuchtenden Bogens errechnet werden, der bis unter 70 Kilometer Höhe herabreichte.

Besonders für Radiofachleute sind die Ergebnisse dieser Ausmessungen von großter Bedeutung, da ja die Radiowellen bekanntlich von der Heavyside-Schicht auf die Erde herabreflektiert werden.

Auch der Physiker hat an den Nordlicht-Forschungen großen Anteil. Ist es doch von besonderem Interesse, zu erfahren, auf welche Weise die wundervollen Farbenerscheinungen des Polarlichtes zustande kommen und welche Elemente in den höchsten Atmosphärenschichten an der Entstehung dieser Farben beteiligt sind.

Die Nordlichtforschungen, die nur durch die erwähnte großzügige Zusammenarbeit so erfolgreich gewesen sind, sollen demnächst fortgesetzt werden, ein unbegreiflich großer Raum der Erdatmosphäre bleibt noch zu erforschen, denn das niedrigste Nordlicht fand man in ca. 70 Kilometern, das höchste in fast 1000 Kilometer Höhe.

M. P.

Segelflug-Start auf Schneeschuhen





Ein Wiener, der übrigens auch der Erfinder der Wasserskier ist, unternimmt in den Bergen bei St. Veit im Pustertal Versuche, auf Skiern mit Hilfe besonders konstruierter Tragflächen Segelflüge auszuführen. Die Ausrüstung besteht aus einem Flügelpaar, das an einem Flugmieder, welches angezogen wird, befestigt ist. Die Flügel sind um eine Achse drehbar und dienen so gleichzeitig als Höhensteuer, während das Seitensteuern durch Gewichtsverlegung erreicht wird. Der Start erfolgt, wie unsere Bilder zeigen, mit Anlauf vom Steilhang aus. Der ganze Apparat kann in 40 Minuten auf- und abmontiert werden.

Die Agrarreformbeschwerde

Genf, 13. Dezember. (Pat.) Das Ratskomitee, das sich mit der deutschen Beschwerde über die Anwendung der Agrarreform in Polen befaßt und dessen am vergangenen Freitag dem Rat unterbreiteter Bericht vom Vertreter Deutschlands abgelehnt wurde, trat zusammen, um das Exposé des Ministers von Neurath zu erörtern und seine Antwort auf die in diesem Exposé enthaltene Kritik am Bericht zu erteilen. Wie es scheint, ist das Komitee der Ansicht, daß das Exposé des Herrn von Neurath „keine neuen Elemente" enthielt, die zu einer Aenderung des Berichts bewegen könnten, weshalb das Komitee beschließen werde, den Wortlaut des Berichts aufrechtzuerhalten. Außerdem ist es möglich, daß das Komitee von Deutschland zusätzliche Aufklärungen verlangt. In diesem Falle würde die Angelegenheit erst auf der Januar-Session wieder vor den Rat kommen.

Narutowicz-Gedenkfeier

Anläßlich des zehnten Jahrestages des tragischen Todes des ersten polnischen Staatspräsidenten Narutowicz veranstaltet das „Radjo Poznańskie" am 17. Dezember von 17.30 bis 18 Uhr abends eine Feier, die sich aus musikalischen Darbietungen und einem Vortrage über das Leben und die Verdienste des ermordeten Präsidenten zusammensetzen wird.

Kleine Meldungen

Washington, 14. Dezember. Der tschechoslowakische Gesandte erklärte Stimson, sein Staat werde die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldenrate zahlen.

*

Riga, 14. Dezember. Die lettische Regierung hat beschlossen, ihre am 15. Dezember fällige Schuldenverpflichtung an die Vereinigten Staaten abzudecken.

*

Lodz, 14. Dezember. Vor dem Wojewodschaftsgebäude explodierte eine Bombe, die eine Frau tötete. Eine zweite Bombe vor dem Rathaus konnte rechtzeitig unschädlich gemacht werden.

Lodz, 14. Dezember. (Pat.) Gestern explodierte in der Nähe des Wojewodschaftsgebäudes eine Büchse mit Explosivstoff. Durch die Explosion wurde eine vorübergehende Frau getötet, während eine andere Person Verletzungen erlitt. Im Wojewodschaftsgebäude sind einige Scheiben gesprungen. Zu derselben Zeit ist im Magistratsgebäude eine ähnliche Büchse gefunden worden. Die Polizei konnte die Bombe noch rechtzeitig beseitigen. Von den Polizei- und Gerichtsbehörden ist eine sofortige Untersuchung eingeleitet worden. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Personen verhaftet.

*

Albacete (Spanien), 14. Dezember. Bei dem Dorfe Alcala del Jucar löste sich ein gewaltiger Felsblock, der drei Häuser zertrümmerte. Unter den Trümmern der Gebäude lagen elf Personen begraben. Zwei von ihnen wurden bisher als Leichen geborgen.

*

Soerabaja (Java), 14. Dezember. Bertram beabsichtigt nach Australien zurückzukehren, um nochmals zu versuchen, in sieben Tagen von Australien nach England zu fliegen.

*

Teheran, 14. Dezember. Von 422 Pockenkranken sind seit dem 1. Oktober 258 gestorben.

Zaunius kündet Versöhnungsbereitschaft an

Nach einer Meldung des Kownoer jüdischen Blattes hat der litauische Außenminister Zaunius auf einem Bankett zur Feier des hundertjährigen Bestehens der litauischen Presse eine Rede gehalten, die in Polen starken Eindruck hervorruft, obwohl an der Authentizität des Wortlauts der Rede noch Zweifel geäußert werden. Zaunius soll u. a. gesagt haben, daß die Wilna-Frage ihre Spitze verloren habe und daß Litauen geneigt sei, wirtschaftliche Beziehungen zu Polen aufzunehmen.

Auf polnischer Seite ist Bereitschaft dazu seit langem vorhanden, und im Rahmen der von Polen gegenwärtig geführten Handelsvertragsverhandlungen werden auch solche mit Lettland geführt. Der ganze Komplex der baltischen Staaten spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die Einbeziehung Litauens in diesen Interessenkreis wäre nicht nur für Polen, sondern auch schon wegen der Nachbarschaft Ostpreußens für Deutschland von erheblicher Bedeutung. Berücksichtigt man die Tatsache, daß alle normalen zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Polen und Litauen fehlen, so würde der Rede von Zaunius auch dann noch dann ein gewisses Gewicht zukommen, wenn sie abgeschwächt werden sollte.

Ein Oberst verschollen — und wieder gefunden

Die Polnische Telegraphenagentur (Pat) meldet aus Przemyśl: Am 16. November war der emeritierte polnische Oberst Stanislaw Rożen mittags mit dem Schnellzuge von Przemyśl nach Lemberg gefahren, um als Leiter der Genossenschaft „Związek Rolników. Przemyśl" Handelsgeschäfte zu erledigen. Er sollte an demselben Tage wieder zurückkehren. Am 17. November hatte man ihn noch im Kaffeehaus George gesehen, wo er mit Bekannten weilte. Seitdem war er spurlos verschwunden.

Die von den Behörden auf Betreiben der Familie unternommenen Nachforschungen dauerten nahezu zwei Wochen, ohne auf die Spur des Verschollenen zu führen. Erst vor einigen Tagen ist Oberst Rożen ganz unerwartet in der Maria-Magdalenenkirche erschienen, wo ihn einer seiner früheren Waffengefährten erkannte. Dieser trat an den Verschollenen heran und stellte bei ihm Anzeichen von Geistesgestörtheit, verbunden mit großer körperlicher Erschöpfung, fest. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß Oberst Rożen nach dem Verlassen des Kaffeehauses 20 Tage in den umliegenden Wäldern umhergeirrt ist. Der Arzt hat bei ihm Gedächtnisschwund festgestellt und seine Unterbringung in eine Privatklinik angeordnet.

Oberst Rożen war zu österreichischer Zeit ein hervorragender Militärflieger. Er trat dann in das polnische Flugwesen ein und wurde im Jahre 1928 in den Ruhestand versetzt. Während seines Dienstes im österreichischen Heere erlitt er einige Flugzeugunfälle, die seinen Nervenzustand ungünstig beeinflußten. Vor seiner Abreise nach Lemberg zeigte er große Nervosität wegen Mißerfolgen in seiner Handelstätigkeit.

Nächste Sitzung des Abrüstungsbüros Ende Januar

Genf, 13 Dezember. Das Büro der Abrüstungskonferenz, an dessen Sitzung zum ersten Mal seit Juli wieder ein deutscher Vertreter teilnahm, hat beschlossen, dem Hauptausschuß eine Entschließung vorzuschlagen, in der das Ergebnis der Fünfmächtebesprechung begrüßt und die Bereitschaft zu einer wirksamen Durchführung der Konferenzarbeiten ausgesprochen werden soll.

Die nächste Sitzung des Büros soll am 23. Januart, die nächste Sitzung des Hauptausschusses am 31. Januar 1933 stattfinden.

Amerikanische Anleihe für China

Tokio, 14. Dezember. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Vereinigten Staaten und China einen provisorischen Vertrag unterzeichnet, demzufolge China eine Anleihe von 15 Millionen amerikanische Dollar erhalten soll. China genehmigt als „Sicherheit" den Bau bedeutender Flugstationen durch Amerika an der Ostküste der Hainan-Insel, in Heitschau und an der Peiho-Mündung.

Neue Goldsendung in Frankreich eingetroffen

Paris, 14. Dezember. Auf dem Flugplatz Le Bourget sind Dienstag wiederum, aus Holland kommend, 1600 Kilogramm Gold im Werte von 25 Millionen Francs eingetroffen.

Verstärkte Vorarbeit für die Weltwirtschaftskonferenz

Wird die Januar-Vorkonferenz verschoben?

Die Rede, die Ministerialdirektor Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium vor der Hauptversammlung des Bayerischen Industriellen-Verbandes über die Weltwirtschaftskonferenz hielt, wird in Berliner politischen Kreisen nicht als eine gewöhnliche Informationsrede gewertet. Man begrüßt sie als den Ausdruck einer aktiveren Haltung des deutschen Sachreferenten für die Weltwirtschaftskonferenz, zugleich aber als einen Beweis dafür, daß man allem internationalen Pessimismus zum Trotz in Deutschland an einem erfolgreichen Ausgang der Weltwirtschaftskonferenz noch nicht völlig verzweifelt.

Daß die Lage für Deutschland sehr günstig steht, wird allerdings kaum jemand behaupten können. Die einzelnen Fakten der bisherigen Konferenzvorbereitungen widersprechen jeglichem Optimismus. Die ungemein ernste Rede des Holländers Colijn auf der Genfer Tagung des vorbereitenden Ausschusses deckt sich in vielem mit dem deutschen Standpunkt. Die damaligen Besorgnisse sind durch das Absinken des Pfundkurses und die Zuspitzung des Problems der internationalen Schulden noch verstärkt worden. Auf seiten der deutschen Sachbearbeiter hat man daraus das Fazit gezogen, daß eine allzu frühe Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz aus dieser kritischen Lage nicht herauszuführen vermag. Man steht auch im Reichswirtschaftsministerium auf dem Standpunkt, daß eine Verschiebung der Konferenz bis Mai oder Juni besser ist als das zwecklose Herumreiten auf den alten Problemen ohne Aussicht auf Verständigung. Es ist deshalb sogar möglich, daß die zweite Konferenz des vorbereitenden Ausschusses, die im Januar zusammentreten sollte, noch eine kleine Verzögerung erleidet, ebenso wie es wahrscheinlich ist, daß sich an diese zweite „Vorkonferenz" noch eine dritte im März oder April anschließt.

Das Anschwellen der Diskussion über die internationalen Schulden und das Bestehen Amerikas auf der Zahlung der Dezemberrate wird in Berliner politischen Kreisen nicht unbedingt als eine Gefährdung der Wirtschaftskonferenz betrachtet. Man sieht vielmehr in den Vorgängen der letzten Tage eine notwendige Entwicklung, die überstanden werden muß, wenn man überhaupt weiterkommen will. Die Zwangslage, in der sich der neugewählte Präsident Roosevelt befindet, wird dabei auch von den Skeptikern anerkannt. Roosevelt kann erst ernsthaft auf die europäischen Wünsche eingehen, wenn er seinem Lande das Vorhandensein europäischer Opfer bewiesen hat. Ohne eine Versteifung in der Schuldenfrage ist bei der normalen Psychologie des Amerikaners nicht weiterzukommen. In wirtschaftspolitischen Kreisen Berlins hofft man jedoch, daß durch die jetzige Schuldendiskussion sich bereits um die Jahreswende ein klareres Bild über die vorhandenen Möglichkeiten ergeben wird. Die eigentliche Gefahr für Deutschland liegt nur darin, daß es bei der Verteilung der internationalen wirtschaftlichen Erleichterungen zugunsten Frankreichs und Englands beiseite gedrückt wird. Hiergegen hilft nur vermehrte Aufklärungstätigkeit. Der Welt wird beigebracht werden, daß ohne eine völlig gleichberechtigte Einschaltung Deutschlands auch in die wirtschaftlichen Vereinbarungen die Weltkrise nicht beseitigt werden kann.

Der Besitzer des Kölner Domhotels gestorben

In der Nacht zum Sonntag ist der Seniorinhaber und langjährige Leiter des weltbekannten Domhotels in Köln, Adolf Metz, im Alter von 81 Jahren gestorben. Noch vor wenigen Tagen beging er das 75jährige Bestehen seines Hotels unter großer Anteilnahme der ganzen Kölner Bevölkerung. Nicht nur wegen der großen Fachkenntnisse und der vornehmen Art, die ihm eigen war, war der Verblichene einer der angesehensten Bürger der Stadt Köln, er war fast ebenso sehr geschätzt und beliebt wegen seines feinen Kunstverständnisses, seiner wahrhaften Lebenskunst und seiner vielen Bemühungen und Anregungen um das gesellige Leben von Köln und des ganzen Rheinlandes. Die über die ganze Welt verbreitete Schlaraffia verliert in dem Toten eine ihrer angesehensten und markantesten Persönlichkeiten.

Der polnische Jean Jacques (Rousseau)

Aus dem „Hochwart" (Eisenach) entnehmen wir folgenden interessanten Bericht:

Vor einigen Monaten erschien in der Kanzlei des polnischen Staatspräsidenten ein merkwürdiger Gast. Linkisch, scheu, unsicher in seinem halbstädtischen Sonntagsstaat. Er kam, um sich für eine Förderung seiner literarischen Arbeiten zu bedanken. Man begegnete dem seltsamen Manne überall in Schriftsteller- und Künstlerkreisen. Boy, der berühmte Kritiker, begleitete ihn, und der sonderbare Kollege fand eine halb ernst gemeinte, halb scherzhafte Hochachtung, wie sie sonst nur den Größen des Parnaß zuteil wird. Eine Hurone, der, wie jener andere aus der Erzählung Voltaires, die überzivilisierte Gesellschaft besucht, ein authentischer Halbwilder, bei dessen Anblick sich die Großstädter wundern, „comment peuton etre Persan?", zu deutsch: wie kann man anders sein als wir? Jedenfalls eine sehr fesselnde und von den auf ihn einstürzenden Eindrücken sehr gefesselte Persönlichkeit: der Straßenbahnschaffner Jakob Wojciechowski.

Der hat in einem Preisausschreiben der Posener Universität für die beste Selbstbiographie eines Proletariers den ersten Preis gewonnen. Das Buch ist literarisch höchst bemerkenswert. Die Leistung eines, der kaum je ein anderes Buch gelesen und nie im Traume gedacht hat, eins zu schreiben. Wojciechowski ist im Gegensatz zu Hölz der gute, unverbildete Wilde. Im Grunde trotz anerzogener und hier nicht abgestreifter Frömmigkeit ein Mensch jenseits von allen konventionellen Lügen und Wahrheiten. Man hat viel Verzückungen bürgerlicher Schwärmer über das edle Volk gelesen, Verzückungen im Angesicht der Gottheit Proletariat. Keiner der Gäste in bis zuletzt ihnen fremden Bezirken hat die Wirklichkeit geahnt, wie viel echte, plumpe Größe in der Menge steckt, die sich der kommunistische Literat doch nur nach seinem Ebenbild geschaffen hat.

Wojciechowski, der Verfasser des „Lebensabrisses eines Arbeiters", war einer der Getretenen, Armen, Unterdrückten. Er gehört aber gar nicht zu den darob Beleidigten. Bekennt uns offen und froh, mit seinem Los nicht unzufrieden zu sein und daß die Mehrzahl seiner Schicksalsgefährten gleich ihm denke. Freilich ohne deshalb sich als dienstfertige Knechte der Herren zu gebärden, ohne um die feierlich herumstolzierenden Auserkorenen der heutigen Weltordnung den ehrfürchtig murmelnden Chor zu machen. Von rührender Hilfsbereitschaft unter Arbeitskameraden weiß er zu berichten. Von stillem Heldentum. Alles mit der Miene des Selbstverständlichen, die dem wahren Helden eignet. Mit viel natürlicher Klugheit hat er die Menschen und die Dinge erduldet und begriffen.

Man lege indessen den Maßstab des Akademikers ab, wo es sich um eine andere Art als die aus Büchern und auf der gelehrten Schule zu holende Weisheit handelt. Um eine Weisheit mit ebenso gutem Recht auf Dasein wie die Aesthetik des Häßlichen und des Primitiven. Der Bourgeois muß kräftig beide Augen zudrücken und sie dann ebenso kräftig wieder öffnen vor Dingen, die man nicht sagt, selbst heute nicht sagt.

Dabei hat der Schilderer seines zwischen Venus und Gambrinus pendelnden Erdenwallens sich vom Geistigen nicht abgekehrt. Was hebt ihn über die Tierhaftigkeit der guten oder bösen, der amoralischen Bestie im Menschen? Der Glaube, dessen heiliger Glanz auch die ärmlichste Hütte heller erleuchtet, auch die dumpfste Seele läutert; der nie verleugnete Kindheitsglaube. Die deutschen Kommunisten Hölz und Tureck sind an dem Tage zu reißenden Wölfen geworden — denen es freilich sympathisch vermerken, daß sie sich nicht in Schafspelze hüllen —, da sie mit dem Christentum Schluß gemacht haben. Wenn sie den Himmel den Spatzen überlassen und in der Religion Opium erblicken, dann ist es kein Wunder, daß sie auf der Erde den die Nahrung verwehrenden anderen Menschen zum Wolf wurden. Wojciechowski tröstet sich über jedes Ungemach mit dem Gedanken an Gottes Fügung, und er blieb glücklich im ärgsten Elend, froh unter dem düstersten Verhängnis. Er hängt ferner mit leidenschaftlicher Liebe an der Scholle. Zwar ist er früh von ihr getrennt worden. Ein Vierteljahrhundert trieb es ihn durch Deutschland von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte, aber die Sehnsucht nach dem Dorf im Posenschen begleitet ihn, und später hat er wieder in die Heimat gefunden.

Es erwartete ihn übler Lohn für seine Treue. Dem Rückwanderer wird unfreundliche Begrüßung, schwer erwirbt er sein Brot, seine Ersparnisse verschlingt einer der polnischen Bankkrachs, und der Alternde sieht sich der doppelt harten Sorge um Dach und Nahrung gegenüber. Doch der gutmütige Mann schreibt darüber am Ende seines Erinnerungsbuches nur: „So verliert das Volk die Lust zum Sparen, und nach meiner Ansicht . . . sollten alle Verräter, die unser Land betrügen, strenge bestraft werden. Möge meine Erzählung ein Warnungszeichen für die Zukunft sein, wie die Banken das Volk betrogen haben." Sein unverwüstlicher Optimismus und sein Fleiß bringen Wojciechowski rasch wieder auf einen grünen Zweig. Er hat ein kleines Vermögen, baut sich sein eigenes Häuschen und bringt an ihm die Inschrift an: „Weisheit, heilige Liebe mögen uns lenken; Stolz und Neid seien verflucht."

Ohne es zu ahnen, wählt der arme polnische Arbeiter das Motto, mit dem der große Freiherr vom Stein die gewaltige Reihe der Denkmäler der deutschen Geschichte, der „Monumenta Germaniae" begann: „Sanctus amor patriae" (Heilig ist die Liebe zum Vaterland). Ohne es zu ahnen, erteilt er uns in diesem schlichten Satz ein Orakel für die Zukunft und über die Vergangenheit. Ein Bau, der Wiederaufbau nach unserer chaotischen Wirrsal wird nur dann sich vollenden, wenn Weisheit: also Harmonie des Denkens, Sicherheit des Urteils, zurückkehren, wenn die heilige Liebe zur Vergangenheit, zu Volk und Boden, zu Familie und Altar uns beseelt; wenn Stolz der Besitzenden und Neid der Aermeren geschwunden sind.

Dr. Otto Forst de Battaglia.

Wer ist ein Deutscher?

Seltsame Leute sind wir Deutsche doch, anders als andere Völker. Das wäre an sich gewiß kein Fehler, wie denn die Sonderlinge meist wirklich — besondere Leute sind, wertvoller als die Vielen. Aber die Besonderheiten können sich auch als arge Fehler erweisen, und ein solcher ist der bei uns Deutschen so schwach entwickelte Sinn für unser Volkstum. Wir haben's zwar in der Schule gelernt und singen begeistert von des Deutschen Vaterland, das reicht, „soweit die deutsche Zunge klingt"; aber diese nicht zu bezweifelnde Tatsache macht gleichsam an der Schwelle unseres Bewußtseins halt und gelangt nicht bis in unseres Inneres. Wir haben, zum Schaden des gesamten Deutschtums, wohl ein stark entwickeltes Staatsbewußtsein, aber ein unausgereiftes Volksbewußtsein. So kommt es, daß selbst „nationale" Kreise von den Sudetendeutschen, zu deren immer erneutem Schmerz, als von Tschechoslowaken reden; so konnte eine sonst gut deutsche Lehrerin ihren im jetzigen Polnisch-Oberschlesien zurückgebliebenen Vater ganz im Ernst als Polen bezeichnen; so nennen viele von uns unsere Brüder in Wien und Innsbruck nicht Deutschösterreicher, sondern Oesterreicher — unsere Gegner wußten ganz genau, warum sie verhinderten, daß der neugeschaffene Kleinstaat den Namen Deutsch-Oesterreich erhielt! —; unsere Sprach- (und Volks-)genossen in Zürich und Bern sind uns Schweizer schlechthin, nicht Deutschschweizer, obgleich diese sich selbst mit diesem Ausdruck von ihren Eidgenossen in Genf und Lausanne als den Welschschweizern unterscheiden. Auch die Bezeichnungen Deutschungarn, Deutschamerikaner, Deutschbrasilier sind nicht jedem geläufig, wie es sich von selbst verstünde, wenn wir stolzer, volksbewußter wären; sind es doch unsere Volksgenossen und Brüder, die dieselbe Muttersprache haben wie wir, die sich als Kinder wie wir erfreut haben an Grimms Märchen und deutscher Heldensage, die sich wie wir um die Zeit der Wintersonnenwende um den deutschen Lichterbaum versammeln. Nicht jeder aber, der Bürger des Deutschen Reiches ist, darf als Deutscher bezeichnet werden; sind doch dort auch Staatsangehörige, die fremde Sprachen sprechen; die Deutschsprachigen im Reich sind als solche nicht Deutsche schlechthin, sondern Reichsdeutsche. Käme diese Erkenntnis recht zur Geltung — jeder Pole zum Beispiel hat sie von Jugend an —, dann würde es auch bald aufhören, daß die Deutschen, wenn sie an Auslandsdeutsche schreiben, diese in der Anschrift als Mr., Mrs. usw. bezeichnen, dann würden nicht mehr Geschäftsbriefe in französischer oder englischer Sprache von Deutschen an deutschsprachige Menschen im Auslande geschrieben werden, was besonders den Deutschschweizern ein schwerer Stein des Anstoßes ist; und wir würden im Auslande mit Leuten, die unsere Sprache verstehen, in dieser verkehren, statt in der fremden zu stammeln.

Der Posener Wolljahrmarkt

Vom Posener Messeamt erhalten wir folgenden Ueberblick über die Preisgestaltung auf dem freien Markt und auf dem 1. Wolljahrmarkt der Messe. (Ueber diese neue Institution haben wir vor kurzem einen eingehenden Artikel veröffentlicht.)

Preise für Inlandswolle

Wojewodschaft Posen

1932	niedr. Preis	Höchstpreis	Durchschnitt
Oktober	1.30	2.06	1.77
November	1.54	2.20	1.78,8
Dezember	1.40	2.00	1.78,8

Wojewodschaft Pommerellen

1932	niedr. Preis	Höchstpreis	Durchschnitt
Oktober	1.60	2.00	1.83
November	1.50	2.04	1.79
Dezember	1.40	2.13,5	1.76

Preise des Woll-Jahrmarktes der Posener Messe vom 6. November 1932 bei Barzahlung

Qualität		
Qualität AA—A	12 Mon.	2.05—2.20 zł
„ A	8 „	2.05—2.60 zł
„ A—B	6 „	2.10—2.65 zł
„ B—C	— „	2.50 zł
„ C	— „	2.25 zł
gemischte Wollen	— „	1.80—2.50 zł
Qual. B—C (Rückenwäsche)	—	3.10 zł

Auf den Jahrmarkt gebracht wurden

27 ganze Partien	21 543,5 kg
4 Partien nach Proben	6 497 kg
	28 040,5 kg
Verkauft wurden 26 ganze Partien	21 178,5 kg
und 2 Partien nach Proben	2 330 kg
	23 508,5 kg
für einen Preis von insgesamt	53 359,40 zł

Die Wolle kam aus folgenden Wojewodschaften:

Wojew. Posen	12	Partien	15 161,5 kg
„ Pommerellen	6	„	1 972,5 kg
„ Kielce	4	„	8 711 kg
„ Warschau	2	„	2 233 kg
„ Białystok	2	„	1 984,5 kg
„ Wolhynien	2	„	280 kg
„ Lemberg	1	„	355 kg
„ Lodz	1	„	363 kg
„ Polesien	1	„	80 kg

Die auf den Markt gebrachten Partien sind sämtlich verkauft worden mit Ausnahme einer zu nassen im Gewicht von 355 kg. Von den 4 Partien nach Proben wurden zwei verkauft, während über zwei verhandelt wird.

Verkauft wurde die Wolle nach: Bielitz-Biala 10 308,5 kg, Lodz-Tomaszow 13 033,5 und Bromberg 166,5 kg.

Dank den Bemühungen des Messeamtes wurden acht Züchtern, die ihre Wolle auf den Jahrmarkt brachten, Preise zuerkannt:

1. Preis Rittergut Dobrzyniewo, Wojew. Posen (Kujath-Dobbertin) Diplom für die goldene Medaille der Grosspoln. Landwirtschaftskammer;
2. Preis Rittergut Objezierze, Wojew. Posen. Diplom für die silberne Medaille der Grosspoln. Landwirtschaftskammer;
3. Rittergut Stary Kobylin, Wojew. Posen. Diplom für die bronzene Medaille der Grosspoln. Landwirtschaftskammer;
4. Rittergut Sieburczyn, Wojew. Białystok, Ehrenbrief;
5. Rittergut Trzebaw, Wojew. Posen, Ehrenbrief;
6. Rittergut Opatkowice, Wojew. Kielce, Ehrenbrief;
7. Rittergut Stawiski, Wojew. Białystok, Ehrenbrief;
8. Rittergut Strzelno-Kloster, Wojewod. Posen, Ehrenbrief.

Der nächste Wolljahrmarkt findet Anfang Februar 1933 statt. Zu diesem Termin nimmt das Posener Messeamt Wolle zu Lombardbedingungen an, indem es bis zu 50 Prozent des Preises beleiht, den seine Sachverständigen abschätzen. Das Messeamt vermittelt auch Wollverkäufe nach Proben auf dem freien Markte. Augenblicklich werden gesucht ca. 15 000 kg feine Wolle (Uegretty, Rambouillet).

Die Finanzierung des polnischen Außenhandels

Auf dem Gebiete der Finanzierung des Aussenhandels steht Polen im Verhältnis zu anderen Ländern noch sehr stark im Hintergrunde. Soweit von einer solchen Finanzierungstätigkeit überhaupt geredet werden kann, geht sie in erster Linie von den ausländischen Banken aus. Erst in zweiter Linie kommen die polnischen Bankinstitute, die eine gewisse Unlust für derartige Transaktionen an den Tag legen.

Diese Erscheinung findet darin eine gewisse Erklärung, dass der Export aus den Gebieten Polens auch schon vor dem Kriege vornehmlich durch ausländisches Kapital finanziert worden ist. Nach dem Kriege verstärkte sich die Abhängigkeit des polnischen Aussenhandels von fremden Finanzinstituten infolge eigenen finanziellen Unvermögens noch weit mehr.

In Gdingen, wo sich ungefähr 25 Prozent des polnischen Aussenhandels konzentriert, befinden sich zwei staatliche und zwei Privatbanken, die sich seit einiger Zeit in kleinem Umfange mit der Finanzierung von Exportgeschäften befassen. Das Interessengebiet dieser Gdingener Institute ist jedoch so beschränkt, dass sich die dortige Industrie- und Handelskammer mit einem Appell an die polnische Bankwelt gewandt hat, um das Interesse der Banken auf diese stark vernachlässigte Sparte zu lenken.

In diesem Zusammenhang erscheint noch bemerkenswert, dass die Spezialkommission zur Förderung des Absatzes von Agrarprodukten, die von den polnischen Handelskammern ins Leben gerufen worden ist und deren Geschäfte die Posener Industrie- und Handelskammer führt, in letzter Zeit Studien über die Frage der Finanzierung des polnischen Aussenhandels aufgenommen hat, um dieses Problem, das den polnischen Wirtschaftskreisen mit Rücksicht auf eine Belebung der Exporttätigkeit bedeutungsvoll erscheint, möglichst bald in irgendeiner brauchbaren Form zu lösen.

Noch ein Finanz- und Wirtschaftsprojekt

Moraczewski meldet sich zum Wort

Der langjährige frühere Minister für öffentliche Arbeiten in Polen, Moraczewski, hat der Arbeitergruppe des Regierungsblocks einen Plan über die „Deckung der Defizite, Aufnahme öffentlicher Arbeiten und Belebung des polnischen Wirtschaftslebens“ unterbreitet.

Moraczewski betont, dass für diese Zwecke sich 960 Mill. zł herauswirtschaften liessen. Erreichen will der Minister dieses Ziel durch hypothekarische Sicherstellung der Steuerrückstände und Emission von Staatsbons in Höhe von 300 Mill. zł auf dieser Grundlage. Die Scheine oder Bons sollen durch die Bank Polski finanziert werden.

Ausserdem schlägt Moraczewski ein einjähriges Moratorium für alle ausländischen Schulden, und zwar sowohl staatlicher als auch kommunaler Art vor. Er möchte dieses Moratorium noch erweitert wissen auch auf Schulden, die von privater Seite im Auslande gemacht worden sind.

Endlich schlägt Moraczewski vor, die Geldmittel, die der Staat für Erwerbslosenunterstützungen verwendet, für öffentliche Arbeiten zu mobilisieren. Weitere 20 Mill. zł sollen aus dem Wirtschaftsleben auf diese Weise herausgezogen werden, dass der Unterschied zwischen den gegenwärtigen und den herabgesetzten Kartellpreisen für den gleichen Zweck mobilisiert wird.

Moraczewski rechnet, dass die öffentlichen Arbeiten den Erwerbslosenbestand um etwa 200 000 verringern würden. Ueber den Teil des Planes, der sich auf die öffentlichen Arbeiten bezieht, fanden im Regierungsklub bereits Besprechungen statt. Wie verlautet, sollen aber die Finanzierungsprojekte des Ministers, mit denen er schon wiederholt, wenn auch mit gewissen Abweichungen hervorgetreten ist, wenig Aussichten auf Verwirklichung haben.

Die Wechselproteste bei der Bank Polski

Das Verhältnis der Protestwechsel zu den eingelösten Wechseln betrug bei der Bank Polski im Monat November 2.61 Prozent gegenüber 2.47 Prozent im Oktober und 4.7 Prozent im November vorigen Jahres. Den stärksten Anteil an den Protestwechseln zeigt nach wie vor die Landwirtschaft. Demgegenüber leisten Industrie und Handel den Zahlungsschwierigkeiten erfolgreicheren Widerstand.

Die Schulden der Selbstverwaltungen

600 Millionen kurzfristig

Im polnischen Städteverband in Warschau fand eine Sitzung des Verständigungskomitees der Selbstverwaltungsverbände statt, in der die überaus brennende Frage der Konvertierung der kurzfristigen Verbindlichkeiten der Selbstverwaltungen in langfristige besprochen wurde. Die kurzfristigen Schuldenrückstände der polnischen Selbstverwaltungen belaufen sich auf nahezu 600 Mill. zł, von denen etwa 100 Mill. zł besonders beschwerliche Schulden sind. Der Vertreter des Städteverbandes beantragte, die kurzfristigen Verbindlichkeiten auf eine Reihe von Jahren zu verteilen, wobei es dem polnischen Innenminister überlassen werden soll, die jährliche Höchstbelastung der Selbstverwaltungsbudgets festzusetzen.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 13. Dezember 1932.

Auftrieb: Rinder 474 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 2268 Kälber 685, Schafe 190 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3617.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	56—62
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	44—50
c) ältere	36—42
d) mäßig genährte	28—34
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—50
b) Mastbullen	38—44
c) gut genährte, ältere	30—36
d) mäßig genährte	26—30
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastkühe	42—48
c) gut genährte	26—30
d) mäßig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastfärsen	44—50
c) gut genährte	36—42
d) mäßig genährte	28—34
Jungvieh:	
a) gut genährtes	[illegible]—32
b) mäßig genährtes	24—28
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—68
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	46—52
d) mäßig genährte	36—44

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—46
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	96—98
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	90—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	84—88
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	76—82
e) Sauen und späte Kastrate	76—86
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig. Schweine nicht ausverkauft.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Dezember. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 105—115, 130—150 kg 95—105, Fleischschweine 110 kg 85—95. Aufgetrieben wurden 1505 Stück. Tendenz: belebt.

Märkte

Getreide. Posen, 14. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg. in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	21.00—22.00
Roggen	13.70—13.90
Mahlgerste, 68—69 kg	13.00—13.75
Mahlgerste, 64—66 kg	12.50—13.00
Braugerste	14.50—16.00
Hafer	10.75—11.00
Roggenmehl (65%)	21.00—22.00
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	7.50 8.50
Weizenkleie (grob)	8.50—9.50
Roggenkleie	7.50—7.75
Raps	44.00—45.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	13.00—14.00
Peluschken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiss	90.00—130.00
Klee, schwedisch	100.00—120.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Weizen- u. Roggenstroh gepreßt	2.75—3.00
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2.50—2.75
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	3.00—3.25
Heu, lose	5.00—5.25
Heu gepreßt	5.80—6.70
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt	6.75—7.40
Blauer Mohn	100.00—110.00
Senf	36.00—42.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl beständig, für Hafer, Brau- und Mahlgerste ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 t, Weizen 45 t, Gerste 15 t, Roggenkleie 12.5 t, Weizenkleie 7.5 t.

Produktenbericht. Berlin, 13. Dezbr. Trotz weiterer umfangreicher Stützungskäufe zeigte der Brotgetreidemarkt heute wieder ein sehr schwaches Aussehen. Das Angebot hat sich wieder beträchtlich verstärkt, wozu neben dem Witterungsumschlag die im allgemeinen ungünstig kommentierte Statistik über die Vorräte in zweiter Hand beitrug, da vor allem Schlüsse auf einen starken Konsumrückgang gezogen werden. Ein weiteres verstimmendes Moment bildet nach wie vor das ausserordentlich schlechte Mehlgeschäft, das von einer Feiertagsbelebung überhaupt nichts erkennen lässt. Die Mühlen nehmen auf Grund ihrer Brotgetreidebestände, gegen die sie entsprechende Mehlverkäufe nicht erzielen können, Abgaben am Lieferungsmarkte vor. Die Gebote für effektive Ware lauteten 2 bis 3 Mark niedriger als gestern. Im Lieferungsmarkt ergaben sich bei Weizen und Roggen Preisabschläge von 1.50—2 Mk. Die Stützungsgesellschaft, die auch schon in den Vormittagsstunden in beachtlichem Masse Material aufgenommen hat, musste auch bei Feststellung der ersten Notierungen ziemlich stark eingreifen. Mehl wird zu unveränderten Preisen offeriert, obgleich die Mühlen aber grosses Entgegenkommen bekunden, beschränkten sich die Umsätze auf kleinste Bedarfskäufe, namentlich in Auszugsmehlen für prompte Lieferung. Hafer liegt ebenfalls matter, nur vereinzelt werden Gebote auf 1 bis 2 Mark niedrigerer Basis abgegeben. Gerste, mit Ausnahme feiner Ausstichqualitäten, vernachlässigt.

Butter. Berlin, 13. Dezember. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Qualität 97. (Butterpreise v. 10. Dezember: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Eier. Berlin, 12. Dezember. Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier. I. G. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 12¼, Klasse A unter 65 bis 60 g 11½, Klasse B unter 60 bis 55 g 10¾, Klasse C unter 55 bis 50 g 8½, Klasse D unter 50 bis 45 g 7½; II. G. (frische) Sonderklasse über 65 g und darüber 11½, Klasse A unter 65 bis 60 g 11, Klasse B unter 60 bis 55 g 10¼, Klasse C unter 55 bis 50 g 8, Klasse D unter 50 bis 45 g —, Sortierte I (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 11¾, Klasse A unter 65 bis 60 g 11⅛, Kl. B unter 60 bis 55 g 10½, Sortiert II (frische) Kl. B unter 60 bis 55 g 10¼, Klasse C unter 55 bis 50 g 7¾; Unsortierte 10½; abweichende kleine mittlere und Schmutzeier 6½ Pfg. — Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 11¼, 17er 10¾, 15½—16er 9¾ bis 10, leichtere 7—8, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 10½ 17er 10¼, 15½—16er 9½, leichtere 7—8, Rumänen 7¼—8¼, Ungarn 7¾—8, Jugoslawen 7¾—8; Russen normale 7—7¼, Polen normale 7¼—7½. — In- und ausländische Kühlhauseier: Ausl. grosse 8, normale 6¾—7, Chinesen und ähnliche: Normale 6½ Pfg. — Kalkeier und andere konservierte Eier. Grosse 7¾—8 Pfg. — Sonstige Eier: Argentinier 7¼—7½ Pfg. Witterung: leichter Frost. Tendenz: freundlich.

Fische. Warschau, 12. Dezember. Kleinhandelspreise in den Mirowskischen Hallen für 1 kg in Złoty, franko Warschau: Lebende Karpfen 1.80 bis 2, tot 1.30, lebende Schleie 2—3, tot 1.50—2.00, lebende Karauschen 2—3, tot 2—3, Lachse 4.50—5.00, russische Zander 2.70—3.00, Bleie 1.80, Wels in Stücken 2.50—3.00, lebende Hechte 3.00—3.50, tot 1.50—2.50. Tendenz: fester.

Posener Börse

Posen, 14. Dezbr. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40—39.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 30 B, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landsch. 6.50—6.00—6.25 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 97 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38.50 G, Bank Polski 87.50 G. Tendenz: nicht einheitlich.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 13. Dezember. Scheck London 16.74 bis 16.78, New York Auszahlung 5.1474—5.1576, Warschau Auszahlung 57.64—57.75, Złotynoten 57.68 bis 57.80, Amsterdam 206.84—207.26, Paris 20.09—20.13.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.96, Tscherwonetz 0.15 Dollar, Goldrubel 470—471, österreichische Schilling 104.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.36, Danzig 173.25, Holland 358.85, Kopenhagen 150.75, Oslo 150.00, Stockholm 159.00, Italien 45.70, Montreal 7.47.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 39.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.65 bis 53.50—53.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106 bis 100.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 40.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 54.50—54.75—54.50—55.25—55.

Bank Polski 87.25 (87.25), Norblin 32 (32). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	13. 12. Geld	13. 12. Brief	2. 12. Geld	12. 12. Brief
Amsterdam	—	—	357.85	359.65
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.39	124.11	123.37	123.99
London	28.89	29.17	29.08	29.37
New York (Scheck)	8.904	8.944	8.905	8.945
Paris	34.77	34.95	34.76	34.94
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Italien	—	—	45.53	45.97
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	172.77	173.63
Zürich	171.32	172.18	171.32	172.18

Tendenz: London schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Dez. Weniger unter dem Eindruck des in dem Sturz Herriots zum Ausdruck gekommenen politischen Konfliktes zwischen Frankreich und Amerika, als infolge der herrschenden Orderlosigkeit bröckelten zu Beginn der heutigen Börse die meisten Kurse um Bruchteile eines Prozentes ab. Trotzdem konnte die Grundtendenz als behauptet bezeichnet werden, zumal die aus der Wirtschaft vorliegenden Momente nicht ungünstiger Natur waren. Harpener lagen mit minus 1¾% etwas stärker gedrückt, überhaupt war das Geschäft am Montanmarkt heute ebenfalls ruhiger. Die Börse hat von gestern übrig und schreitet zu Realisationen. Auch am Rentenmarkt werden die Kurse daher etwas schwächer taxiert. Reichsschuldbuchforderungen sind auf gestriger Basis angeboten. Die Altbesitzanleihe verlor ¼%. Am Geldmarkt wurden gestrige Sätze genannt. Der Verlauf war weiter still und zur Schwäche neigend. Grössere Kursveränderungen traten aber nicht ein.

Amtliche Devisenkurse

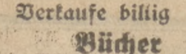
	12. 12. Geld	13. 12 Brief	12. 12. Geld	12. 12 Brief
Bukarest	2.483	2.492	2.488	2.492
London	13.69	13.73	13.74	13.78
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.23	169.57	169.23	169.57
Brüssel	58.27	58.39	58.28	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.69	81.85	81.69	81.85
Helsingfors	6.024	6.036	6.034	6.048
Italien	21.55	21.59	21.55	21.59
Jugoslawien	5.624	5.636	5.634	5.646
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	70.93	71.07	71.23	71.37
Lissabon	12.76	12.78	12.76	12.78
Oslo	70.53	70.67	70.78	70.92
Paris	16.43	16.47	16.43	16.47
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	80.92	81.08	80.92	81.08
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.37	34.43	34.39	34.45
Stockholm	74.88	75.02	74.88	75.04
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 13. Dezember. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Unserem Hans-Kunibert wurde heute ein gesundes, kräftiges

Schwesterchen

geboren. Dies zeigen in dankbarer Freude an

Hans von Treskow Freiherr von Rosen
Eva von Treskow Freifrau von Rosen.

Nieluszkowo, p. Chodzież, den 13. Dezember 1932.

Verkaufe billig **Bücher** wissenschaftliche u. unterhaltende, passende Weihnachtsgeschenke. Genaues Verzeichnis m. Preisangabe unter 4369 durch die Gesch. d. Zeitung anfordern.

Getreidekaufmann militärfrei, zuletzt in großer Dampfmühle tätig gewesen, poln. sprechend, sucht Stellung. Off. unt. 4351 an die Geschäft. dieser Zeitung erbeten.



Posener Ruderverein „Germania" e.V.

Herrenabend

— Weihnachtsfeier —

Dienstag, d. 20. Dezember 8 Uhr abends im Bootshaus.

Vereinsabend Freitag, den 16. Dezember, fällt aus.

Die Vereinsleitung.



Trauringe

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Nach allen Teilen Polens

versende ich täglich eine grosse Anzahl Sportartikel

Ski komplett	von 30.—	zł
Für Kinder	„ 15.—	„
Schlittschuhe	„ 6.50	„

Grosse Auswahl von praktischen Weihnachtsartikeln finden Sie im

DOM SPORTOWY

Poznań, Św. Marcin 14.



Uhrmacher ALBERT STEPHAN

von seiner lang jährigen Kundschaft hochgeschätzt als gewissenhafter Fachmann

Poznań, Półwiejska 10, I Treppe (Privatgeschäft) empfiehlt seine fachmännische Ausführung von Reparaturen sowie Neuverkauf von sämtlichen Uhren und Schmucksachen, Trauringe, Standuhren, Wächter-Uhren und optischen Waren, Brillen, Kneifern.

Bitte Adresse ausschneiden.

Weihnachtsbitte.

Bald ist heiliger Abend,
Im Kerzenflimmerschein
Werden viele Menschen
Wiederum fröhlich sein.
Sei euch gegönnt die Freude,
Aber gedenkt auch der Not
Der Verlassenen und Waisen,
Wie uns der Herr gebot.

Für die Waisenkinder im Martinstift bittet herzlichst Pfarrer Schatz in Rawitsch.

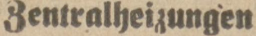


Sie können die schönste Wäsche

ohne grössere Ausgaben haben, wenn Sie den billigen **Weihnachts-Verkauf** der Firma

A. Raczyk, Poznań, Stary Rynek 94

ausnutzen.



Ein Weihnachtsandenken wird bei Bareinkäufen schon von 5 zł an zugegeben.

Berufskleidung

für jeden Beruf

Oel-Schürzen, Schlosser- und Chauffeur-Anzüge, Anzüge zum säen von Kunstdünger für's Haus, Geschäft, Industrie u. Gewerbe

Detail-Geschäft, St. Rynek 73/74

Poznań

B. HILDEBRANDT

Mechanische Fabrik für Berufskleidung

Brennscheren, Lockenwickler, Bürsten, Manicurartikel, Parfümerien billigst

St. Wenzlik - Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 19.

Zentralheizungen

Neuanlagen und Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594

Suche sofort ein **Klavier** zu kaufen. Off. mit Preisang. unter 4235 a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena



Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate kostenlos.



Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgegeben.

An- u. Verkäufe

Praktische Weihnachtsgeschenke

Schubert's Oberhemden nach Maß sind



sehen Sie in den nachstehenden Preisbeispielen: von 5.90 zł. Zephir-Oberhemd, Marquisette seidenglanz von 8.90, Seidenpopeline von 11.90, Toile de Soie von 14.90, Smoking-Oberhemd von 4.90, 6.90, Sporthemde mit Krawatte fertig (Massenartikel) von 3.25, weißes Taghemd von 2.90. Rohnessel von 2.50. Nachthemde von 4.90. Winter-Beinkleider weiß v. 2.40. Schlafanzüge aus Flanell u. Seidenstoffen, sowie alle Wintertrikotagen für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und sehr großer Auswahl zu erniedrigten Preisen empfiehlt

Leinhaus und Wäschefabrik

J. Schubert

vormals Weber

ulica Wrocławska 3

(früher Breslauerstraße).

Gelegenheitskauf! Tafelgeschirr

Meißener und Berliner Porzellan für 12 Personen, 95 Teile. Für 6 Personen 42 Teile, blaues Zwiebelmuster. Außerdem Gebrauchs- u. Dekorationsporzellan für Geschenke geeignet in Auswahl, preiswert zu verkaufen.

Antykwarjat Woźna 14, Ecke Mostowa.

Verkaufe billig diverses **Schlosser-Werkzeug** Werkstattische, Treibriemen, Gaslampen, Benzintank (500 Liter Inhalt) und and.

Julian Pniewski, Poznań, Swarna 8.

Gut erhaltenes **Tesching** 6 mm gezogener Lauf, zum Kugelschießen zu kaufen gesucht. Off. unt. 4370 a. d. Geschft. d. Ztg.

Für Kinder passendes **Weihnachtsgeschenk** **Puppenhaus** 4 Zimmer, hübsch möbliert, **zu verkaufen.** **Górna Wilda 116** Wohnung 12.

Chevrolet-Ford Bohren und polieren [honen] eines Vierzylinderblocks 26,— zł. Werkstätten und Wiederverkäufern Rabatt. Erge-Motor Poznań, Młyńska 38. Telefon 7929.

Grammophone Lindströmwerke, Original deutsche Platten. Poznań, Jasna 12.

Praktische Weihnachtsgeschenke. Berufs-Kleidung

3.90 weiße Kleider-Schürze mit





Aermeln, Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40. Berufs-Kittel, Kleiderschürzen Bedienungskleid und Hausschürzen m. Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servier-Schürz., Bedienungsschürzen Herren - Berufs-Kleidung: für Aerzte, Drogisten Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen

Leinenhaus u. Wäschefabrik

J. Schubert,

vormals Weber

ul. Wrocławska 3.

(früher Breslauerstraße).

Der goldene Sonntag

ruft zum

Weihnachts-Einkauf

Durch Ihre Weihnachts-Angebote im „Posener Tageblatt" beweisen Sie Ihre grosse Leistungsfähigkeit und sichern sich ein

gutes Geschäft.

Wollen Sie die Käufermassen, dann heisst es

inserieren im „Posener Tageblatt"

Unseren Inserenten stellen wir passende **Weihnachts-Klischees** kostenlos zur Verfügung. Verlangen Sie Vertreterbesuch. **Telefon 6105 u. 6275.**

Hausgrundstück in Birnbaum (Międzychód) zu verkaufen. Haus 6 Zimmer u. 3 Küchen, Garten etwa 1½ Morgen. Angebote unter 4372 a. d. Geschft. d. Ztg.

Kartoffeln gute Speisekartoffeln, weiße, franko Keller Poznań liefert **E. Schmidtke,** Swarzędz.

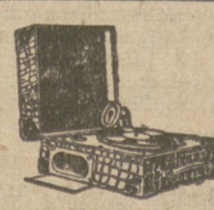
Stoff-Reste-Ausverkauf Reste in verschiedenen Qualitäten u. in großer Auswahl werden zu äußerst billigen Preisen ausverkauft. Carl Jankowsky & Sohn Tuchfabrik Bielsko Detailverkaufsstelle, Poznań, pl. Wolności 17 (vorm. Ernst Oswald).

Elegant. Kinderauto und Kinderbett zu verkaufen. T. Zesie, Poznań, ul. Fabryczna 8

2 Regale à 2 m lang **Ladentische** 2 und 4 m lang, zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Off. u. 4334 an die Gesch. d. Ztg.

Wasser-Verdunster zur Erzeugung gesunder Luft bei Zentralheizungen kauft man am besten und billigsten nur in dem Fabriklager der Firma: **M. Perkiewicz,** Poznań, ul. Składowa 5/7. Fabrik in Ludwikowo p. Mosina.





Sprechmaschinen und Platten, rein in Ton und Wort empfiehlt in Riesenauswahl „Kastor" św. Marcin 55.

Verschiedenes





Trauben-Sekt Rondor Demi sec 8.50 **Rondor** goût américain 9.50 incl. Steuer.

Bürsten Pinselfabrik, Seilerei Pertek, Detailgeschäft, Wrocławska 16.

Wer in Posen kann einem dtsch. Studenten, der mehrere Jahre als Lehrer tätig gewesen ist, bei bescheidenen Ansprüchen eine freie Unterkunft gewähren. Als Entgelt übernehme ich Nachhilfestunden, die Beaufsichtigung von Schularbeiten; kann bis zum Abitur vorbereiten; beherrsche sehr gut die poln. Sprache. Gefl. Zuschriften unter 4367 a. d. Gescht. d. Ztg.

Waffenreparaturen Schäfte-Umänderungen werden billigst ausgeführt. Inh. Büchsenmachermst. Wały Jana III., 10.

In Gniezno Kino „Polonia", Villa, Bauplätze verkaufe im Ganzen oder geteilt. M. Foltynowiczowa.

Jn'ett, Leinen Ausstattungen in Leinen und Inlett kauft man am billigsten bei **W. Nadolski, Poznań Stary Rynek 90** vis-à-vis dem Neuen Rathaus.

Tiermarkt

Wer nimmt jungen **Bernhardiner** in Dressur? Angeb. mit näheren Angaben unter 4363 a. d. Gescht. d. Ztg.

Dackel nicht über 1 Jahr, möglichst von brauner Farbe, sofort zu kaufen gesucht. Off. unter 4361 an die Gescht. d. Zeitung.

Offene Stellen

Buchhalterin polnisch, deutsch in Wort u. Schrift, sowie Steuerangelegenheiten, sonstigen Büroarbeiten vertraut per sofort od. später gesucht. Schriftl. Off. m. Zeugnisabschriften u. 4352 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Akkordziegelmeister zur Herstellung von ca. 4—5 Millionen Ziegelsteinen u. Drainröhren, per 1. März 1933, **unverheirateter Gärtner** zu sofortigem Antritt gesucht. Bewerbungen sind unter 4368 a. d. Gescht. d. Ztg. zu richten.

Stellengesuche

Ehrliches **Mädchen** deutsch u. poln. sprechend, sucht Stellung in ... ab 1. Januar 1933, im Kochen u. mit Hausarbeiten vertraut. Gute Zeugnisse. Off. unt. 4371 a. d. Gescht. d. Ztg.

Wirtin 36 J. alt, perfekt in allen Zweigen eines größeren Landhaushaltes, sucht Stellung. Offert. unt. 4364 a. d. Gescht. d. Ztg.

Nähe elegant, schnell u. billig, nehme auch Kürschnerarbeiten entgegen. Time, św. Marcin 45.

Apothekergehilfin Ende 20er, 13 J. Praxis, firm in der Rezeptur, sucht, gestützt auf la Zeugnisse, per sofort Stellung in Apotheke oder Drogerie. Off. erbitte u. 4365 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger **Oberschweizer** 42 J. alt, gesund und nüchtern, mit guten Zeugnissen, in letzter Stelle 8 Jahre, sucht zum 1. April 1933 Stelle vom 1. April 1933 zu 50—200 Kühen, Jungvieh gültig ob Abmelk- oder Herdbuchstall. Off. unter 4366 a. d. Gescht. d. Ztg.

Heirat

Landwirtstochter evgl., Erbin der väterlichen Landwirtschaft, wünscht gutsituierten Herrn, 30—45 Jahre mit 10—15 000 zł Vermögen tennenzulernen. Witwer nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften unter 4365 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Trauringe



in Gold, Silber, graviert ... 12 zł. Armbanduhren von 16 zł mit Garantie empfiehlt Chwilkowski, Poznań, Św. Marcin 40